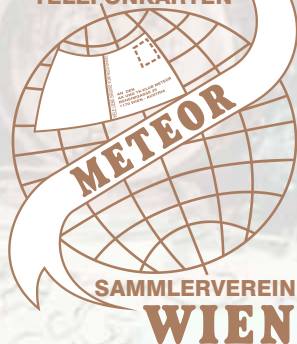


ANSICHTSKARTEN
BRIEFMARKEN
TELEFONKARTEN



30. Jahrgang

Druckkostenbeitrag f. Nicht-Mitglieder: 3,- €

4/2017

Für Mitglieder und Freunde des größten AK-, BM- und TK-Sammlerverein Österreichs:

METEOR

NACHRICHTEN



Im Schatten des Anningers - 2-teilig ● via donau - Oberlauf ● Julius-Meinl-Filialen ● Die Steinerne Bibel ● Theresianische Militärakademie ● Das Welterbe Polens

Vereinsausflug nach Dresden ● Neues von den GSM-Karten / Briefmarken und Gutschein/Geschenkkarten ● Termine u. Veranstaltungen ● Gratis-Inserate

AUSTRIA NETTO KATALOGE

Briefmarken

Münzen

Ganzsachen

Sonderstempel

AUSTRIA NETTO KATALOG



BRIEFMARKEN ÖSTERREICH

Alle Jahre wieder...

ANK-Kataloge

www.ank.at

E-Mail: office@ank.at

Immer einen Schritt voraus!

...durch Information und Wissen.

Inhalt:

Vereinsgeschehen

- Vorwort 1
- Sammlerbörsen und Tauschtage 2 - 3
- Vereinsausflug nach Dresden. 26 - 28

Rund um die Ansichtskarten

- Julius-Meinl-Filialen (Dietfried Keplinger) 4
- Theresianische Militärakademie (Herbert Kandler) 5 - 7
Die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt ist die einzige Ausbildungsstätte für Truppenoffiziere des österreichischen Bundesheer. Sie hat eine lange Tradition. Davon können Sie hier einiges in Erfahrung bringen.
- via donau - Oberlauf (Gerhard Riedl). 8 - 10
Der 15. Teil widmet sich dem Landkreis Regensburg; Regierungsbezirk Oberbayern.
- Im Schatten des Anningers - Teil 3/1 (Mag. F. Strobl) 12 - 16
Beschreibungen, Berichte und kritische Anmerkungen über eine verlorene Welt in Fortsetzungen mit historischen Ansichtspostkarten, Photographien, Briefmarken und Notgeld.
- Im Schatten des Anningers - Teil 3/2 (Mag. F. Strobl) 17 - 22
Beschreibungen, Berichte und kritische Anmerkungen über eine verlorene Welt in Fortsetzungen mit historischen Ansichtspostkarten, Photographien, Briefmarken und Notgeld.
Aus Gründen eines Termindrucks wurde dieser Artikel vorgezogen.
- Das Welterbe Polens (DI Christian Schubböck). 29 - 31
Dass Polen einen kulturellen und auch landschaftlichen Reichtum besitzt, wissen sicher viele Mitglieder, aber DI Schubböck weiß darüber mehr Bescheid und schrieb für uns diesen Beitrag.
- Die Steinerne Bibel (Herbert Kandler) 34 - 36
Bei der sogenannten Steinernen Bibel an den Aussenmauern der Pfarrkirche in Schöngrabern handelt es sich um aussergewöhnliche Reliefdarstellungen.

Rund um die Philatelie

- Neuerscheinungen „Philatelie-Tage“ (Josef Fuchs) 32 - 33

Rund um die Telefonkarten

- Neues von den GSM-Karten u. Ladebons (Karl Acker) 23

Sonstiges

- Gratis-Inserate. 11
- Neues von den Gutscheine/Geschenkkarten (Erika Musil) 24 - 25

Vorwort

Liebe Mitglieder!

Der zweite Teil des Jahres ist in der Mitte und unsere Vereinsreise ist vorbei. 3 Tage Dresden, die wundervoll waren, mit 32 Mitgliedern. Könnten mehr sein, aber selber schuld, wenn die Reise nicht genutzt wird. Bericht darüber in dieser Zeitung.

In unserem Vereinslokal ist jetzt wieder mehr los und wir haben nichts dagegen, wenn noch mehr Mitglieder und Besucher kommen. Das Angebot ist größer als die Nachfrage. Also auf zu neuen Taten.

Unser Großtauschtag in der TU-Wien ist vorbei und war wieder ein großer Erfolg, für Anbieter und Käufer. Ich hoffe, Sie fanden an unseren Großtauschtag noch vieles für Ihre Sammlung.

Sollten einige Mitglieder noch Beiträge für die nächsten Meteor-Nachrichten haben, bitte direkt an Herrn Johann Kreuzer senden.

Am Briefmarken-Sektor gibt es laufend Neues, aber wenig Erfreuliches für den Sammler. Bei den Personalisierten Marken wird produziert ohne Ende und es ist nicht mehr überschaubar. Hauptsache, der Post bringt's ...

Bei den Philateliertagen wird es von Tag zu Tag spannender, die Bürokratie hat gesiegt. Der Kunde wurde zum Bittsteller. Wissen diese Chefs eigentlich, in welcher Branche sie arbeiten?

Auf einen guten und schönen Herbst.

Ihr Obmann Kurt Harl



Aus gegebenem Anlass hat „Alliance For Nature“ bei der Österreichischen Post eine Briefmarke herausgegeben, die das rot-illuminierete Rathaus von Wien zeigt.

Die personalisierte Briefmarke ist zum Preis von 4,00 Euro/Stück (inkl. Bearbeitungs- und Versandkosten innerhalb der EU) gegen Vorkassa erhältlich (Bestellung: office@AllianceForNature.at; Tel.: 0043/676 419 49 19) – solange der Vorrat reicht.

IMPRESSUM: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein.

MEDIENINHABER: METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein. ZVR: 102573850

POSTANSCHRIFT: METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstraße 16/24

EMAIL-ADRESSE: ak-meteor@aon.at

HERAUSGEBER: Kurt HARL, Obmann des METEOR.

ERSCHEINUNGSORT: Wien, Verlagspostamt 1020 Wien.

ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde von METEOR versandt. Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu Beginn der Monate 1, 4, 7 und 10. Redaktionsschluss für Artikel und Gratis-Inserate ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen.

REDAKTION: Chefredakteur & Layout: Johann KREUZER. Artikel mit Verfasseramen oder -zeichen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

OFFENLEGUNG: Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein, der durch den Vorstand vertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmann-Stv.:

Prof. Mag. Franz STROBL, Kassier: Josef FUCHS, Kassier-Stv.: Wilhelm GLEICH, Schriftführer: Karl ACKER.

BLATTLINIE: Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein sowie der Förderung des Ansichtskarten-, Briefmarken- und Telefonkartensammelns.

COPYRIGHT: Der Nachdruck ist auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Medieninhabers und mit Quellenangabe gestattet.

INSERTENTARIF: gültig ab 1. 10. 2011

VEREINSZUSAMMENKÜNFTE: Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr.

Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

Geben Sie uns bitte Ihre Termine rechtzeitig bekannt.

Schreiben Sie an Josef Fuchs,
A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29.

E-mail: ak-meteor@aon.at

30. September 2017

Briefmarkengroßauschtag in 6020 Innsbruck, Kajetan Sweth Strasse 1 von 9.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Belege, Ansichtskarten, Telefonkarten, Münzen, Ü-Eier Info Gerhard Thoma, Tel. 0512-936978, E-Mail: g.thomann@chello.at, www.philatelistenklub-odorf.com

01. Oktober 2017

Großauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und Telefonkarten des BSV St. Pölten im Kulturhaus St. Pölten-Wagram, 3100 St. Pölten, Oriongasse 4 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info OSTR. Mag. Helmut Kogler, Tel. 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

06. - 08. Oktober 2017

ÖVEBRIA 2017 im Kulturhaus 2552 Hirtenberg. Info Richard Winkler Tel. 02256-81077,

E-Mail: philatelie.hirtenberg@aon.at. Wwww.briefmarkenverein-hirtenberg.at

07. Oktober 2017

Großauschtag in der Aula der Schule 2100 Korneuburg, Bankmannring 21 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info Herr Schöller Tel. 02262-73656

08. Oktober 2017

LANAPHIL Intern. Sammlerbörse im Raiffeisenhaus Lana/Südtirol, Andreas Hofer Strasse 9 von 9.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Banknoten, Telefonkarten, Ganzsachen, Heimatbelege. Info: Albert Innerhofer, Tel. 0039-338-4901550, albertinnerhofer@web.de, www.lanaphil.info

14. Oktober 2017

Großauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Briefe, Mineralien von 9.00 bis 15.00 Uhr im Z2000, 2000 Stockerau, Sparkassaplatz 2. Info Helmut Zödl Tel. 0664-2303332

15. Oktober 2017

Großauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten und Zubehör auf Schloss Trautenfels von 8.00 bis 14.00 Uhr. Info Martin Marcher, Tel. 0660-7003939, E-Mail: martin.marcher66@gmail.com

15. Oktober 2017

Internationales Sammlertreffen von 8.00 bis 13.00 Uhr im Stadtsaal 6330 Kufstein, Hotel Andreas Hofer, Georg Pirmoser Strasse 8 für Briefmarken, Ansichtskarten und Münzen. Info Gerhard Unterpertinger Tel. 0664-88530782, E-Mail: g.unterpertinger@kufnet.at

15. Oktober 2017

Großauschtag von 8.00 bis 12.00 in 4780 Scharding beim Stadtwirt, Knörleinweg 1. Info Tel. 07712-2008, E-Mail: bsv.muenzkirchen@aon.at

22. Oktober 2017

Großauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten und Münzen von 9.00 bis 13.00 Uhr im Gasthaus Centimeter VII, 1180 Wien, Währinger Gürtel 1 /Ecke Jörgerstrasse. Info Helmut Svehlik, Tel. 0650-8008078

26. Oktober 2017

Großauschtag für Briefmarken und Ansichtskarten von 8.00 bis 12.00 Uhr im Volksheim 4050 Traun, Neubauerstrasse 11. Info Ernst Wiesinger Tel. 0664-3568166, E-Mail: ernst.wiesi@aon.at

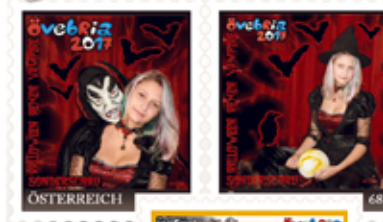
50 Jahre 1. Triestingtaler Briefmarkensammler Verein Hirtenberg

6. - 8. Oktober

Fr. 9:00-17:00 Uhr Sa. 9:00-16:00 Uhr So. 9:00-13:00 Uhr

2552 Hirtenberg, Bahngasse 1, Kulturhaus

Aussteller aus 9 Ländern präsentieren im Rang 1 auf über 400 m² ihre Exponate, Philatelie- und Ansichtskartenbörse mit renommierten in- und ausländischen Händlern, Sonderpostamt mit 5 Sonderstempeln, Ersttag „Tag der Briefmarke“ & „Rubens“, Autogrammstunden, Automatenmarken mit zwei Motiven, Postverwaltung der UNO, Deutschland, Ungarn und Österreich, **Eintritt frei!** Sonderschau zum Thema „Halloween - Hexen - Vampire“, Sonderschau von FISA Mitgliedern mit aerophilatelistischen Exponaten, Meine.Marke.Mobil - nehmen Sie Ihre persönliche Briefmarke gleich mit nach Hause, Vöph-Info-Stand, Jugendcorner **Jeder jugendliche Besucher erhält ein Geschenk!**



Freitag, 09:00-16:00 Ersttag-Sonderpostamt
10:00 Eröffnung mit musikalischer Unterhaltung
Kinderchor Thenneberg, Markenpräsentationen
„Tag der Briefmarke“ und „Peter Paul Rubens“
und Siegerehrung des Zeichenwettbewerbes
der Volksschule Hirtenberg
11:00-12:00 Autogrammstunde Anita Kern,
Entwerferin „Tag der Briefmarke“
Samstag, 09:00-15:00 Ersttag-Sonderpostamt
Sonntag, 09:00-12:00 Sonderpostamt

Ausstellungsleiter: Richard Winkler, Eichengasse 8, A-2551 Enzesfeld, ZVR Zahl: 414265210
E-Mail: philatelie.hirtenberg@aon.at www.briefmarkenverein-hirtenberg.at



05. November 2017

Intern.Großtauschtag in der Mehrzweckhalle in Freilassing, Prielweg 5 (ca. 3 km von Salzburg) von 9.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten. Info Hannes Eckl Tel. 0650-5702723, E-Mail: hannes.eckl@aon.at

18. November 2017

Aichfeld-Börse im Volksheim 8740 Zeltweg, Schulgasse von 10.00 bis 16.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Münzen, Papiergeld, Antiquitäten, Mineralien. Info Josef Grillitsch Tel. 0676-89814427

19. November 2017

Tauschbörse für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Literatur, Münzen im Bildungszentrum „Steiermarkhof“ 8052 Graz, Krottendorferstrasse 81 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info Karl Reiter-Haas Tel. 0664-42 86 714, E-Mail: karl.reiter-haas@aon.at

01. - 02. Dezember 2017

NUMIPHIL Internationale Münzen- und Briefmarkenmesse im MGC-Messe, 1030 Wien, Modecenterstrasse 22. Info Hannes Eckl Tel. 0650-5702723, E-Mail: hannes.eckl@aon.at

08. Dezember 2017

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen und Briefe von 8.00 bis 14.00 Uhr im BORG, 2700 Wr. Neustadt, Herzog Leopold Strasse 32. Info E-Mail philatelie@gmx.at

SAMMLER Internationales TREFFEN

28. Jänner 2018

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10. Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

ANSICHTSKARTENHANDEL NORD

Online-Shop für alte Ansichtskarten

www.mau-ak.de

Ständige Tauschtage

Wien

METEOR – Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, BM, TWK, Münzen usw. von 16.00 bis 20.00 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 Info: Josef Fuchs, Tel. 0664-73833026

Wien

„Tauschvereinigung für Postwertzeichen in Wien“: Sammlertreffen für Briefmarken, Briefe Ganzsachen usw. jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 16.00 Uhr in den Räumen des Verbandes Österreichischer Philatelisten-Vereine (VÖPh), Getreidemarkt 1 (Hochparterre rechts), 1060 Wien. Kontakt: OStR. Prof. Richard Zimmerl, Ketzergrasse 242, 1230 Wien; Tel. 01 869 2395; E-Mail: richardzimmerl1939@gmail.com

Baden

Beim BSV Baden ist die Briefmarke immer ein Gewinn. Sammlertreffen jeden Sonntag von 9.00 bis 11.00 Uhr im Hotel Herzoghof, Kaiser Franz Ring 10

Drobollach

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr im Restaurant Landhaus Hazienda, Seeblickstraße 141, 9580 Villach-Drobollach am Faakersee. Info: Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-1910359

Hartberg

Sammlertreffen jeden Montag ab ca. 17.00 Uhr (ausgenommen Feiertage) im Cafe - Restaurant Pick, Wienerstraße 30, 8230 Hartberg. Info: Hermann Dornhofer, 0664 73846847, email: hermann.dornhofer@aon.at

Hirtenberg

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8.00 bis 11.00 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Innsbruck

Der Phil. O-Dorf Innsbruck hat jeden Donnerstag von 14.30 bis 22.00 Uhr Tauschtag. 6020 Innsbruck, Kajetan-Sweth-Strasse 1, 1.Stock. Info: Obmann Gerhard Thomann, Telefon (0043) 0512 93 69 78, E-Mail: g.thomann@chello.at

Klagenfurt

TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17.00 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Mistelbach

Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef Dunkelstraße 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10.00 bis 12.00 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Strasse Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info: 07448-5031

Reutte

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Planseestraße. Info: Frau Andrea Brauner Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach

Jeden 3. Samstag im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info: M. Kopp, Tel. 0650-5917030

Spittal/Drau

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Donnerstag im Cafe Paungartner, in Spittal/Drau, 10. Oktoberstrasse 22 von 18.30 bis 21.00 Uhr. Info: Roland Fellingner, Tel. 0664 1548127, e-mail: roland.fellinger@utanet.at

Velden

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19. Info: Ing. Ernst Martinschitz, Tel. 0664-1910359

Villach

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Sonntag in der Cafe-Konditorei Rainer am Oberen Kirchenplatz von 10.00 bis 12.00 Uhr. Info: Roland Fellingner, Tel.Nr. 0664-1548127 e-mail: roland.fellinger@utanet.at

Zeltweg

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten, Marken, Münzen und Militaria, jeden 2. Mittwoch im Monat von 18.00 bis 20.30 Uhr im Gasthaus Auer-Kirchenwirt, Weißkirchnerstr. 1, 8740 Zeltweg

Ansichtskarten von Julius Meinl-Filialen

Zu meinem Artikel im letzten Heft habe ich inzwischen neue Informationen bekommen. Die Annahme, dass die Karten so um 1910 hergestellt wurden, muss ich korrigieren. Es muss wesentlich später gewesen sein, da es einige bereits vorgestellte Filialen 1910 noch nicht gab.

Die in Klammer angeführten Jahreszahlen beziehen sich auf das Eröffnungsjahr der Filiale. Die Hinweise auf die Straßennamen sind aus dem Wiki.

Nachtrag zum letzten Heft. Eröffnungsdaten Schwendermarkt 1911, Ober St. Veit 1919, Kohlmarkt 1924, Landstr. Hauptstr. 1899, Lerchenfelder Str. 1923, Margareten Platz 1911.

● Servitengasse 12 (1900)

Das Servitenviertel ist ein Grätzl im 9. Wiener Gemeindebezirk Alsergrund im Bezirksteil Rossau. Das Viertel, dessen Bezeichnung auf das 1639 gegründete Servitenkloster zurückgeht,



Servitengasse 12

erstreckt sich zwischen Währinger Straße, Schottenring und Rossauer Lände.

Einst bestand diese Gegend aus mehreren Inseln, die von Seitenarmen der damals unregulierten Donau getrennt wurden. Die Bevölkerung verdiente ihren Lebensunterhalt vor allem mit der Fischerei und Schifffahrt.

● Brückengasse 16 (1910)

Brückengasse, benannt (1862) nach der Nevilebrücke über den Wienfluss, zu dem sie führte; vorher (1827, 1852) Kirchengasse (nach der Gumpendorfer Kirche „St. Ägyd“).

Wichtiger Verkehrsweg, der schon im 18. Jahrhundert verbaut war.

● Rauchfangkehrerkirche, Wiedner Hauptstraße 98 (1911)

Rauchfangkehrerkirche (5, Wiedner Hauptstraße bei 105), im Volksmund Bezeichnung für die Alte Matzleinsdorfer Kirche „Zum heiligen Florian“ (Heiliger Florian), weil hier Umzüge der Rauchfangkehrer stattfanden.

● Schottengasse 7 (1901)

Schottengasse, benannt (nachweislich ab 1795, verlängert 1862) nach dem Schottenstift. Der Abschnitt zwischen Freyung und Helferstorferstraße wurde 1339 Beim Schottentor genannt.

● Fleischmarkt 7 (1899)

Der Fleischmarkt ist eine Straße im 1. Wiener Gemeindebezirk, der Inneren Stadt. Der Name ist seit 1220 nachweisbar und bezieht sich auf die

hier ansässigen Fleischhauer.

Hist. Namen: Alter Fleischmarkt, Barrikadenstraße

Bauwerke: Griechenkirche zur Heiligen Dreifaltigkeit

● Kärntner Ring 2, Ecke Kärntner Straße (1921)

Kärntner Straße (1), wird 1257 als „strata Carinthianorum“ erstmals urkundlich erwähnt (um 1300 Chernerstraz, danach Kernerstraße, 1776 erstmals Kärnthnerstraße); ihre Planung und Anlage (nach Süden über den Wienerberg, Wiener Neustadt und den Semmering als Fernverkehrsverbindung über Steiermark und Kärnten bis Triest und Venedig) begann bereits im letzten Drittel des zwölften Jahrhunderts.

Fortsetzung folgt

Dietfried Keplinger



Brückengasse 16



Wiedner Hauptstraße 98



Schottengasse 7



Fleischmarkt 7



Kärntner Ring 2, Ecke Kärntner Straße

Theresianische Militärakademie

Die Theresianische Militärakademie (kurz: Ther-MilAk, englisch Theresan Military Academy, lateinisch Alma Mater Theresiana) ist die einzige Ausbildungsstätte für Truppenoffiziere des österreichischen Bundesheeres. Sie befindet sich in der Burg in Wiener Neustadt (Niederösterreich).

Geschichte

Die Theresianische Militärakademie wurde unter Maria Theresia am 14. Dezember 1751 mit dem Auftrag „Mach' er mir tüchtige Offiziere und rechtschaffene Männer darauf“ an den ersten Kommandanten Feldmarschall Leopold Joseph von Daun gegründet und ist somit die älteste aktive, durchgängig der Offiziersausbildung gewidmete Militärakademie der Welt. Denkwürdig ist, dass das Gebäude seit 1752 – mit Ausnahme der Okkupations-, Kriegs- und Zerstörungsjahre in Folge des Dritten Reiches – durchgängig die Militärakademie beherbergte, wogegen die 1741 gegründete Royal Military Academy Woolwich 1939 geschlossen wurde. Die Royal Military Academy Sandhurst, gegründet 1947, setzt nur in ideeller Hinsicht die Tradition ihrer Vorgängerkadademie fort. In Wiener Neustadt wurden dagegen seit 1752 fast durchgängig pro Jahr je 100 Adelige und 100 Bürgerliche aufgenommen. Auch die Offiziere der Österreich-Ungarischen Armee wurden bis 1918 hier ausgebildet.

Die Bezeichnung Militärakademie trägt sie seit der Vereinigung mit der Pflanzschule für Kadetten im Jahr 1769. Bereits 1771 erschienen ein vom Lokaldirektor Feldmarschalleutnant Johann Georg Carl Freiherr von Hannig ausgearbeiteter geregelter Studienplan und 1775 das von Maria Theresia sanktionierte Akademie-Reglement. Die Ausbildungszeit betrug damals elf Jahre und wurde schrittweise auf drei Jahre verkürzt.

Der berühmte steirische Erzherzog Johann von Österreich war 44 Jahre (von 1805 bis 1849) Oberdirektor der Theresianischen Militär-Akademie.

In der ersten Republik wurde die Ausbildung bis 1934 in Enns durchgeführt und anschließend wieder in Wiener Neustadt. Eine Besonderheit in der Zeit zwischen dem Austrofaschis-



mus und dem Anschluss ist die Weigerung des Generalmajors Rudolf Towarek (1933–1938 Kommandant der Militärakademie), die Burg der in Österreich einmarschierten deutschen Wehrmacht zu übergeben. Er ließ die Wache mit aufgepflanzten Bajonett aufmarschieren und verweigerte so der Wehrmacht mehrere Tage den Zutritt zur Burg. Diese Tat hatte bis auf seine Pensionierung keine negativen Auswirkungen auf Generalmajor Towarek, er erhielt sogar die Erlaubnis, nach seiner Pensionierung weiterhin die österreichische Uniform zu tragen.

Von Oberst Erwin Rommel, dem späteren Generalfeldmarschall, wurde unmittelbar nach dem Anschluss eine Kriegsschule für die Offiziersausbildung eingerichtet, die er anfangs auch selbst leitete. Zu der Schule kam auch die Daun-Kaserne dazu.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Burg durch Fliegerbomben, Brände und Plünderungen fast vollkommen zerstört. Sie brannte im April und Mai 1945 innerhalb von fast 14 Tagen

restlos aus. Die übrig gebliebene Ruine wurde beim Wiederaufbau in den Jahren 1946 bis 1959 in ihrer historischen Form wiederhergestellt, das Innere jedoch den zeitlichen Erfordernissen angepasst. So konnte die Militärakademie im Jahr 1958 ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Nach der Gründung des Bundesheeres im Jahr 1955 war die Militärakademie nochmals bis 1958 in Enns untergebracht, von wo sie anschließend wieder in die Burg von Wiener Neustadt übersiedelte, nachdem die Beschädigungen durch den Zweiten Weltkrieg behoben worden waren.

Im Wiener Heeresgeschichtlichen Museum ist das Fahnenband der ersten Fahne der Militärakademie ausgestellt. Es wurde von Maria Theresia knapp vor ihrem Tod 1780 für die erste Fahne gestiftet, angeblich soll sie es persönlich bestickt haben. Unter dem Fahnenband befinden sich zwei Bilder (Gouachen) von Bernhard Albrecht (1758–1822). Albrecht war Zeichenlehrer der Militärakademie und schilderte auch die Zöglinge bei ihren militärischen und sportlichen Übungen.





gen. So zeigen die Bilder Szenen wie „Übungsschießen mit Mörsern“ und „Balancierübungen der Kadetten auf dem hohen Balkensteg“. Die Blätter sind zwischen 1785 und 1793 entstanden.

● Funktionen

Die TherMilAk dient mehreren Funktionen: der Heranbildung zur Truppenoffiziersausbildung geeigneter Maturantinnen und Maturanten, der Truppenoffiziersausbildung, der Offiziersweiterbildung, der fächerübergreifenden Ausbildungskooperation sowie verschiedenen Repräsentationszwecken des Bundesheeres Bundesheeres und der Stadt Wiener Neustadt.

● Militärrealgymnasium

Die auf dem Gelände der Burg in Wiener Neustadt situierte Daunkaserne bildete bzw. bildet die Heimat für das ehemalige Bundesrealgymnasium für Berufstätige sowie das Militärrealgymnasium. Zwischen 1959 und 2012 gab es das Bundesrealgymnasiums für Berufstätige (BRGfB). Chargen und Unteroffizieren sollte im Sinne des Zweiten Bildungswegs eine Weiterqualifizierung im Dienst und somit die Möglichkeit zum Aufstieg in eine Offizierslaufbahn ermöglicht werden. Vor allem durch Einführung

der Studienberechtigungsprüfung wurde dieser Bildungsweg obsolet. Das Bundesoberstufenrealgymnasium an der Theresianischen Militärakademie „Militärrealgymnasium“ ist eine seit September 1965 existierende militärisch geführte Bildungseinrichtung mit angeschlossenem Internat. Es steht in gewisser Weise in der Tradition des österreichischen Militärschulwesens und dessen Kadettenanstalten. Organisatorisch sind die Schülerinnen und Schüler Teil des Schulbataillons. Um 2014 mehrten sich in den Medien Gerüchte um eine Schließung der altherwürdigen Bildungseinrichtung.

● Truppenoffiziersausbildung

Insgesamt wurden 3.576 Truppenoffiziere an der Theresianischen Militärakademie seit ihrer Wiedereröffnung im Jahr 1959 ausgebildet. Im Abschlussjahrgang 2003 schlossen die ersten vier Frauen die Ausbildung an der Militärakademie positiv ab. Deren einzige weibliche Vorgängerin war 1797 Francesca Scanagatta.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Truppenoffiziersausbildung durchgängig allein dem Offiziersnachwuchs vorbehalten. Seit 1997 gibt es neben dem Truppenoffizierslehrgang die akademischen Standards folgenden Fachhochschul-

studiengänge, welche auch von Zivilisten besucht werden. Während der Ausbildung tragen die Offiziersanwärterinnen und Offiziersanwärter den Dienstgrad Fähnrich, werden aber auch als „Militärakademiker“ oder „MAk“ bezeichnet. Nach bestandem Abschluss erfolgt die Ausmusterung zur Truppe als Leutnant.

● Aufnahmebedingungen

Um für die Militärakademie in Wiener Neustadt zugelassen zu werden, ist neben der Hochschulreife auch das positive Ableisten des Vorbereitungssemesters (VBS) notwendig, das im Zuge des Ausbildungsdienstes zwischen Jänner und Juli stattfindet. Während des Vorbereitungssemesters werden, durch eine Prüfung u. a. der Führungsfertigkeiten und psychischen sowie physischen Leistungsfähigkeit der Berufsoffiziersanwärter, die am besten geeigneten Kandidaten der Anwärter für die 40 Plätze auf der thesesianischen Militärakademie ausgewählt.

● FH-Studiengang

Das dreijährige intensive Studienprogramm, welches mit dem akademischen Grad Bachelor (FH) der Militärischen Führung (englisch BA Military Leadership) abschließt, dient zur Vermittlung





der Fähigkeiten als Truppenoffizier im Allgemeinen. Dazu gehören unter anderem nationale und internationale Truppenpraktika, aber auch Auslandssemester in West Point, Saint-Cyr oder an der Offizierschule des Heeres in Dresden sind vorgesehen.

Es gibt zwei Studentenverbindungen als Hausverbindungen an der TherMilAk: Die Österreichische katholische akademische Verbindung THERSIANA (Ö.k.a.V. THERSIANA) und die Akademische Tafelrunde WIKING (Akad.



TR! WIKING). Absolventen der Theresianischen Militärakademie können auch dem Absolventenverein Alt-Neustadt beitreten.

● Truppenoffizierslehrgang

Der Truppenoffizierslehrgang findet parallel zum Studiengang statt und dient der Lehre der notwendigen Fähigkeiten als Zugkommandant, sowohl mit Grundkenntnissen der infanteristischen Einsatzführung als auch mit Fachwissen im Bereich der selbst gewählten Waffengattung. Dazu gehören u. a. eine anspruchsvolle sportliche Leistungsförderung, Fahrschulbildung, Hochgebirgsausbildung sowie Fallschirmsprungausbildung.

Organisatorisch sind die Offiziersanwärterinnen und -Anwärter Teil des Akademikerbataillons, welches sich in die einzelnen Jahrgänge aufteilt. Von besonderer Bedeutung ist die Pflege des Zusammenhalts der Jahrgänge. Dabei benennen jene sich selbst nach denkwürdigen Schlach-

ten und vorbildhaften Offizieren, vorzugsweise Trägern des Militär-Maria-Theresien-Ordens, welche in den Jahrgangsabzeichen dargestellt werden und so die zukünftigen Offiziere in ein Traditions-Kontinuum mit der österreichischen (k.u.k.-)Militärvergangenheit einordnen.

● Offiziersweiterbildung

Die TherMilAk dient in einem abgetrennten Institut der Weiterbildung der Offiziere des Bundesheeres unterhalb der ausgebildeten Führungsebenen der Landesverteidigungsakademie. Auch Milizoffiziere werden hier weitergebildet.

Fächerübergreifende Ausbildungskooperation Jährlich ist die TherMilAk Austragungsort verschiedener fächerübergreifender Ausbildungsmaßnahmen in Kooperation mit Polizei, Katastrophenschutz, Rettung und der FH Wiener Neustadt.

● Repräsentation

Die TherMilAk dient regelmäßig als Austragungsort internationaler Reitsportturniere, wobei der Reitzug der Akademie eine wesentliche Grundlage für die Teilnahme des Bundesheeres hieran bildet.

Herbert Kandler

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel https://de.wikipedia.org/wiki/Theresianische_Militärakademie aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.

Alles für den Sammler von A - Z



Schauen Sie doch einmal bei uns rein!

Sammel-Systeme für Ansichtskarten, Briefmarken, Münzen, Mineralien, Fossilien, Pins, Uhren bis Zinnfiguren. Und vieles andere mehr.



Österreich • 1010 Wien • Schubertring 8

Tel. 01/5 13 58 20 • Fax 5 12 63 95 • office@safe-album.at • www.safe-album.at

Katalog gratis

Unter dem Titel „via Donau-Oberlauf“ werden Ansichtskarten und Geschehen der Orte vom Ursprung der Donau bis zur österreichischen Staatsgrenze ergründet und von unserem Mitglied Gerhard Riedl in mehreren Ausgaben thematisiert. Der 15. Teil widmet sich dem Landkreis Regensburg; Regierungsbezirk Oberbayern.

via donau – Oberlauf



An Donau, Naab und Schwarzer Laber liegt das idyllische Gemeindegebiet Sinzing, bereits 1145 wurde die Kirche auf bischöflichen Grund gebaut.

Sinzing

wurde 921 erstmals urkundlich erwähnt; 1031 der Ortsteil Eilsbrunn. Diese Ansiedlung und die Burganlage in Niederviehhausen, von der heute noch der Turm steht, wurde im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden fast vollständig zerstört. Die Kirche stammt aus dem Jahr 1192. Von 1145 bis 1966 existierte bei Sinzing eine

Fährverbindung über die Donau, bis 1485 war diese ein Verbindungsstück der Handelsroute Regensburg-Nürnberg. Die Kirche in Sinzing, mit romanischen Fresken, stammt von 1145. Das kleine Schloss Oberviehhausen wurde erstmals urkundlich 1435 erwähnt, es erlebte im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Besitzerwechsel. Auch dieser Ort wurde im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden zerstört und erst



Die stattliche Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt überragt den Ortsteil Hohengebraching von Pentling. Abt Blasius von St. Emmeram ließ 1573 daneben ein dreistöckiges Schlösschen als Erholungsort für seine Mitbrüder errichten.

1697 wieder aufgebaut. Bis zum 17. Jh. wurde auf dem Gemeindegebiet Wein angebaut. Im 19. Jh. gab es zahlreiche Mühlen, mehrere Papierfabriken sowie eine Tabakfabrik.

Pentling

Keramiken und Bronzenadeln, die in der Forstmühle gefunden wurden, lassen auf die Besiedlung in der Bronzezeit schließen. Der Ortsname Pentling erscheint in mehreren Urkunden des Klosters St. Emmeram aus dem 12. und 13. Jh. auf. Das Geschlecht der Pentlinger (zwischen 1070 und 1368 hier nachweisbar) waren Ministeriale des Klosters. 1174 verkauft Herzog Heinrich II. von Österreich seine Güter zu Pentling an das Kloster. 1329 überlässt das Kloster den Besitz am Burgstall der Regensburger Bürgerschaft. 1570 verkaufte Herzog Albrecht von Bayern an Abt Blasius Baumgartner vom Kloster St. Emmeram sein Gut Hohengebraching, in dem neu erbauten Schloss zogen die Klosterbrüder ein.

In der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs wurde Pentling fast vollständig zerstört. Aus Dankbarkeit für die Wiedererlangung des Friedens wurde eine kleine Kapelle erbaut, die bis heute steht. Bis zur Säkularisation 1803 blieb Pentling Pfründe des Klosters St. Emmeram. 1818 entstand die politische Gemeinde Pentling. 1860 zählte Pentling samt Hölkering und den Einöden nur 227 Einwohner, 1916 waren es 320 im Jahr 1954 lebten in 83 Häusern 490 Einwohner. 1978 kam man zur jetzigen Gemeinde Pentling.



Barbing, direkt an der Donau gelegen, entwickelte sich nach dem 2. Weltkrieg zu einem Lebensraum für Kleinbäuer. 1733 wurde die Vorgängerkirche durch ein barockes Langhaus und einen Ostturm mit einer Zwiebel ersetzt.

Barbing

Das Gemeindegebiet wurde schon in frühgeschichtlicher und römischer Zeit besiedelt. Auf dem ehemaligen Fronhof Sarching ist für die Zeit zwischen 520 und 780 der Bau einer Kapelle, die der Jungfrau Maria geweiht war, durch die bayerischen Herzöge aus dem Geschlecht der Agilolfinger belegt. Die geschichtlich sicher relevanteste Erwähnung fällt in die Zeit der Kreuzzüge, als Kaiser Friedrich Barbarossa auf den Wiesen vor Barbing sein Heer versammelte. Das Adelsgeschlecht der Barbinger ist ab 1130 belegt. Nach deren Aussterben erwarb das Hochstift Regensburg 1463 die Veste Barbing.

Der Name vom Ortsteil Sarching soll auf einen Gründer Saricho oder Saro zurückgehen. Konrad Dürnstetter erbaute die „Veste Sarching“, an dessen Stelle das heutige Schloss steht. 1404 vermachte er Schloss und Dorf der Regensburger Kirche. 1499 ging die Veste in den Besitz des Deutschherren zu St. Egid in Regensburg. Im Schwedischen Krieg dürfte die ganze Gegend um Regensburg gebrandschatzt worden sein, wie eine Urkunde aus 1717 vermuten lässt. Da auch danach die Pest ausbrach, wurde die Bevölkerung Mitte des 17. Jhs. zusätzlich dezimiert. Der Barbonger Pfleger erhob während der Besetzung durch Napoleon bittere Klage über die Zustände. Die Situation spitzte sich 1809 zu, als die Österreicher eingriffen.

Mit der Säkularisation 1803 kam Barbing erst zum Fürstentum Regensburg und später zum



Prunkvoll gestalten sich die Reichstage in Regensburg. Aus den ganzen Heiligen Römischen Reich reisten die kirchlichen und weltlichen Fürsten mit ihren Kutschen an.

Königreich Bayern. Im Jahr 1818 entstand die politische Gemeinde. Erst nach dem 2. Weltkrieg wuchs die Gemeinde, durch Umlenkung der Verkehrsströme blieb aber der Naturraum. Am 1. Januar 1978 entstand mit den Gemeinden Sarching, Eltheim, Friesheim und Illkofen die heutige Gemeinde Barbing, seit 1964 führt sie ein politisches Wappen.

Regensburg

ist eine der ältesten Städte in Deutschland. Strittig ist die keltische Bezeichnung „Radasbona“, „Ratasbona“ oder „Ratisbona“. Die römische Geschichte beginnt um 79 n. Chr. mit der Einrichtung eines Kohorten-Kastells im heutigen Stadtteil Kumpfmühl. Nach den Kriegen mit den Markomannen um 165 n. Chr. wurde das Legionslager Castra Regina (Lager am Regen)

GESUCHT!!! Ansichtskarten GESUCHT!!!

Kaufe gegen Barzahlung Böhmen - Mähren - Sammlung, sowie Mähren, Sudetenland, Schlesien, Slowakei und Polen.

Ich bin an Sammlungen, Nachlässen etc. interessiert, Angebote auch von Händlern willkommen !!!

**Bei der Kaufabwicklung komme ich natürlich persönlich vorbei !!!!
Ich spreche Deutsch.**



Tomas Madera
Dlazdena 4, CZ - 110 00 Praha 1
tomas.madera@gmail.com
+420 603 428 624





Die Steinerne Brücke ist sichtbares Zeichen der frühen wirtschaftlichen Blüte Regensburg und ist neben dem Dom das Wahrzeichen der Stadt, sie entstand 1135. Bei ihrer Eröffnung war sie die einzige Donaubrücke zwischen Ulm und Wien.

errichtet. Das Castrum für die Legio italica III. bildete den militärischen Hauptstützpunkt der Provinz Raetia. Von etwa 500 bis 788 war Regensburg Hauptsitz der bajuwarischen Herzöge, wobei hier eines der ältesten Bistümer Deutschlands entstand. Als das Bistum 739 unter Bonifatius dem Canonischen Recht und somit dem Bischof von Rom unterstellt wurde, existierte es bereits einige Jahrzehnte. Im 9. Jh. stieg Regensburg auch zu einer der wichtigsten Städte des ostfränkischen Karolinger-Reiches auf. Hemma († 876), die Gemahlin des Königs Ludwig des Deutschen, sowie die zwei letzten ostfränkischen Karolinger, Kaiser Arnulf von Kärnten († 899) und sein Sohn König Ludwig das Kind († 911) wurden in St. Emmeram beigesetzt.

Durch Fernhandel, der bis Paris, Venedig und Kiew reichte, erlebte die Stadt eine wirtschaftliche Blütezeit und wurde eine der wohlhabendsten und einwohnerstärksten Städte Deutschlands. Zeichen für den Wohlstand der Stadt ist der Bau der Steinernen Brücke von 1135 bis 1146. Im Jahr 1207 wurde die Stadt durch König Philipp von Schwaben zur Reichsstadt erhoben. Vermutlich nach 1260 fing man mit dem Bau des Regensburger Doms St. Peter an. Mit der Übersiedelung der bayerischen Herzöge nach Landshut begann ein über Jahrhunderte andauernder Konflikt zwischen Stadt und dem Regensburger Bischof. Nach Jahren des Niedergangs setzte eine probayerische Partei 1485/86 den Anschluss der Stadt an das Herzogtum Bayern-München durch und 1492 konnte wieder die Reichsunmittelbarkeit wiederhergestellt werden. Die Freie Stadt verlor ihren Status und wurde eine gewöhnliche Reichsstadt. Maximilian I. griff im Jahr 1500 in die innere Verwaltung Regensburgs ein und verordnete eine neue Verfassung, die sogenannte „Regimentsordnung“, die bis 1803 formal in Kraft blieb. Bald darauf setzten religiöse Zerwürfnisse ein. 1519 wurde in einem

Pogrom die damals größte jüdische Gemeinde Deutschlands vertrieben. Nach Streitigkeiten zwischen Kirche und Rat wurde die Reichsstadt 1542 evangelisch, auch in der Hoffnung einer größeren Unabhängigkeit vom katholischen Bischof und vom Kaiser.

1633 wurde Regensburg im Dreißigjährigen Krieg von schwedischen Truppen unter Bernhard von Weimar erstürmt. Ein Jahr später gelang den kaiserlichen und bayerischen Truppen die Rückereroberung.

Seit dem frühen Mittelalter wurden in Regensburg in unregelmäßigen Abständen Reichstage abgehalten. Als 1663 der „Immerwährende Reichstag“ auf Grund der Türkengefahr ausgerufen wurde, entstand ein fester Amtssitz des Heiligen Römischen Reichs mit sogenannten

Komitäl-Gesandtschaften. Bei Abwesenheit des Kaisers führte ein Prinzipalkommissar die Amtsgeschäfte. Der Kaiser selbst wurde dabei durch kaiserliche Prinzipalkommissare vertreten. Diese Stelle übernahm ab 1748 der Generaloberpostmeister Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis. Die Familie zog von Frankfurt nach Regensburg. Im Jahr 1800 nahmen die Franzosen Quartier in Regensburg, was mit hohen Kontributionsleistungen verbunden war. Sie ruinierten die Stadtfinanzen vollends. Tiefgreifende Folgen hatte auch die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahr 1803. Eigenartigerweise entstand kurzzeitig ein eigenständiges Fürstentum Regensburg. Im 5. Koalitionskrieg (Frankreich gegen Großbritannien und Österreich) wurde Regensburg am 20. April 1809 vom österreichischen Korps Liechtenstein besetzt, drei Tage später stürmten die Franzosen die Stadt. Dabei erlitt Napoleon seine einzige Verletzung auf allen seinen Feldzügen. Nachdem 1810 Bayern die Staatsführung übernahm, verlor Regensburg seine Sonderstellung. Die Stadt konzentrierte sich im 19. Jh. auf wirtschaftlichen Aufstieg. 1910 wurde der Luitpoldhafen an der Donau eröffnet. Obwohl Regensburg nur wenige Luftangriffe zu verzeichnen hatte, erlebte es während der NS-Zeit eine schlimme Zeit. Bereits 1945 überschritt die Einwohnerzahl die Marke von 100.000, bis zur Jahrtausendwende erreichte sie 150.000. 1965 wurde der Grundstein der Universität gelegt. Im Zuge der Gemeindegebietsreform wuchs die Stadt und es entstanden zwischen 1971 und 1983 bedeutende Industrieansiedlungen.

Fortsetzung folgt

Gerhard Riedl



Der Luitpoldhafen (Westhafen) wurde nach der Eröffnung 1910 bald zu klein, da die Donauschifffahrt durch die Erdölimporte einen Aufschwung erlebte. Hier nahm der 1913 gegründete Bayerische Lloyd großen Einfluss.

Gratis-Inserate - nur für METEOR-Mitglieder

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICHTEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29 oder E-Mail: ak-meteor@aon.at

Suche / Kaufe

Suche **Sticker** # 297 für das Album Ski Austria aus der WM-Saison 2012/13. Ortwin Schießl, Lascyg. 14-16, 1170 Wien, Tel. 485 85 64, ortwin.schiessl@aon.at

Suche Kriegsgefangenenpost 1.WK aus/nach Russland, Sammler, Nachlässe, AK, Fotos u.ä.: Peter Felch, 0699 108 47 307, peter.felch@gmx.at

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe laufend **Farblithos** und „Gruß aus ...“ weltweit (ca. 1896-1905). Desgleichen CH-Ansichtskarten bis ca. 1950. Auch große Posten. Oscar Uray, Postfach 139, CH-6362 Stansstad. Tel. + Fax 0041-41-6101541

Suche **JULIUS MEINL-Sammelbilder**, im Original oder als guten Scan bzw. Kopie, detto von Bröder Kunz. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche **AK** alte oder neuere Jahrgänge auf denen eine Filiale von Julius Meinl oder Bröder Kunz sehr gut zu erkennen ist. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche **Ansichtskarten** von Weissbriach und Weissensee. 9622 Weissbriach Nr.40 Tel. 0676-3307136

Suche **Ansichtskarten** von St. Agatha, Sipbachzell und Leombach bei Wels sowie Andachtsbildchen von Maria Schauersberg. Danke. Tel. 0699-81450500

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe Fotos, Foto-AK's & Fotoalben vom 1. + 2. Weltkrieg! Weiters Fotos österr. Kai-

serhaus und 1. Republik! A. Peyman, Tel. 0699/10230942

Suche, kaufe, tausche **AK**, Bücher, Zeitschriften, Abzeichen, Rechnungen usw. über Bienen und Imkerei. Josef Klanner, 3660 Kleinpöchlarn, Am Tonberg 12, Tel. 07413-8225

Für Ausstellung (auch leihweise) dringend gesucht: 1. Weltkrieg, **Karikaturen** der „Feindstaaten“ über Österreich und Verbündete. Fritz Chlebeczek, 0664/582 79 06, f.chlebeczek@inode.at oder museum.kierling@inode.at

AK Kärnten Bez. Hermagor, Weissbriach Weissensee. Hermann Strömpf, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-330 71 36

Suche **TWK** von Österreich und Griechenland (neu oder gebraucht). Kauf oder Tausch. Tel. 02782- 83564

Suche **Karten** - Haus der Deutschen Kunst, VDA sowie Obersalzberg. Johann Tober, A-4816 Gschwandt, Fritz Edtmeier Strasse 14. Tel. 0664-73700643 oder 07612-70168

Suche **AK** des Künstlers Raoul Frank aus dem Verlag Ottmar Zieher, München. E-Mail: peter.brazda@chello.at oder Tel. 0699-19245177

Suche **Briefkuvert** mit lesbarem Stempel: EF Marke 1115 (1S) Jahr 1960, 1961, 1962, 1963. EF Marke 1627 (3S) Jahr 1978. nast.hans@yahoo.de

Alte **AK**, Bahnhöfe Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920. Eisenbahnbücher und -fotos. August Zopf, A-5310 Mondsee, Lindenthalerstrasse 7, Tel. 06232-6060

Sammler kauft **Ölgemälde** von oberösterreichischen Künstlern: Zülw, Wach, Weidinger, Poell, Huber, Hirschenauer u.v.a. H. Langanger 0699- 10697364

Verkauf / Tausch

Verkaufe günstig 15 Photochromaufnahmen (verschiedene Größen) der Photoglob Zürich, 1909, mit Gmund, Salzburg, Velden mit Maria Wörth, Zillertaler Alpen, Innsbruck, Hall, Achensee, Gries am Brenner. Albert Innerhofer, Lana/Südtirol, Tel.: +39-338-4901550 oder albertinnerhofer@web.de

Altershalber Teilauflösung einer äusserst umfangreichen Ansicht- und Motivatensammlung. Günstige Staffelpreise, rare Sammlerstücke. Telefon 0664-143 18 46, 0676-563 11 41

120 Stk. Litho Deutschland, 180 Stk. Litho Steiermark, 300 Stk. Litho Tirol-Unterland, 1 Album Weihnachtskarten gestickt und Krampus-Grußkarten. Nur Gesamt-Abgabe. Preis

nach Vereinbarung. Maria Brandstetter, Pennerfeld 6 / Top 32, A-6130 Schwaz i. Tirol; Tel. 05242/61104.

Verkaufe Buch „Die Welt der AK - Die AK der Welt (1869-1939)“ aus dem Jahr 2000. Zustand: neu. Preis: Euro 70,- bernhardkoschek@gmx.at

TWK Raritäten, frühe Schalterkarten von Österreich, gebraucht und ungebraucht abzugeben. Bei Interesse Liste per Mail anfordern. hermann1963@a1.net Tel. 0699-10697364 Hr. Langanger.

Ansichtskarten aus der Zeit 1870-1900, habe 180 Stück Deutschland, 120 Stück Steiermark und 300 Stück Tirol/Unterland, erstklassige Qualität, weiters die komplette Ausgabe „Österreichische-Ungarische Monarchie“ in Wort und Bild von 1893 in rosa, Leinen-Einband zu vergeben. Telefon 05242-61104 (Telefonbeantworter bitte besprechen)

AK-Litho 670 Stück Bestzustand, Spöttel-Bilder, Heiligen-Bilder, 9-bändig Literatur aus dem Kaiserhaus (rote Einbände mit Goldschrift), 1 Album AK mit gestickten Grußkarten und Wünschen. 1 Album mit Neujahrskarten mit Uhren abgebildet, Briefmarken 1945 bis 1982. Tel. 05242-61104 auf den Beantworter sprechen.

Verkaufe viele neue **TWK**, ATS 20.00 um € 2.00, ATS 50.00 um € 4,50 pro Stück, Robert Pelz, Tel. 0664-6326851

Verkaufe 2 Euro Holstentor D 1 Rolle Euro 100,00 oder im Tausch 1 Rolle Österr. Staatsvertrag. Tel. 0049-171951 3714, Fax 0049-89 8206419



„Stöberstube“

Christian Amend

alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege

Ein- und Verkauf

1080 Wien, Florianigasse 13

Tel.: 406 77 83

Im Schatten des Anningers
un voyage sentimental

Beschreibungen, Berichte und kritische Anmerkungen über eine verlorene Welt mit historischen Ansichtspostkarten, Photographien, Briefmarken und Notgeld - subjektiv betrachtet und dargestellt. Teil 3/1



Der Weg von Kaiser Franz Joseph I. die Hauptstrasse hinauf zum Stadtzentrum von Mödling

Vom Museum-Deutsch-Platz weg war es nicht weit bis zum Freiheitsplatz und von dort nur mehr eine kurze Streck zum Rathausplatz, wo er für den großen offiziellen Empfang erwartet wurde. Unterwegs kamen sie auch an einigen kunsthistorisch und stadtgeschichtlich bemerkenswerten, gut erhaltenen und mittlerweile gelungen restaurierten Häusern vorbei, die auf zwei Ansichtspostkarten sehr gut zu sehen sind. Auf einer ist im Hintergrund bereits das Beethovenhaus zu sehen. (*Abb.: 1, 2*).

Im Zuge der letzten Restaurierungen konnten bei etlichen Häusern der Hauptstraße und der Kaiserin-Elisabeth-Straße Reste von historische Fassadengestaltungen, Kratzputzdekorationen und vermauerte Erker freigelegt und wieder hergestellt werden, wodurch diese ihr ursprüngliches Aussehen wieder erlangten. Dabei ist auf die besondere Leistung des Restaurators Alfred Weiss hinzuweisen, dem – nach akribischer Untersuchung – die authentische Wiederherstellung der Häuser ein besonderes Anliegen war.

Ein besonderes Schmuckstück ist das **Hafner-**, oder besser als **Beethovenhaus** bekannte stattliche Gebäude, das die enge Hauptstraße mit seiner breiten Renaissance-Schaufassade samt zwei Erkern dominiert. Hinter der mehrmals in Mödling zu sehenden Blindmauer verbirgt sich ein zweiflügeliges mittelalterliches Haus mit schweren Gewölben (*Abb.: 3, 4, 5*). Eine



 Gedenktafel berichtet, dass der als Untermieter gefürchtete und häufig die Wohnung wechselnde Beethoven mehrmals hier wohnte. Daran erinnert die stimmungsvoll gestaltete „Beethoven-Gedenkstätte“. Im Haus befand sich auch die weithin bekannte „Photographische Anstalt & Lichtdruckerei von Carl Weingartshofer“, der u.a. die unvergleichlichen Aufnahmen des „alten“ und oft schon verschwundenen Mödling“ zu danken und von denen einige auch in den Beiträgen über Mödling zu finden sind (*Abb.:* 6).

Kurz vor dem Beethovenhaus zweigt nach links die nach dem Abriss einiger Häuser verbreiterte und mit architektonisch anspruchslosen 1960er-Jahr-Häusern in Ostblock-Charme „geschmückte“ Badstraße – ehemals Wasserstraße – ab (*Abb.: 7, 8*). Sie führt später am Freibad vorbei, einem qualitätsvollem Bauwerk aus der Ersten Republik mit Gemälden des alt-österreichischen Malers Anton Reckziegel.

Diese Straße hätte auf Basis von heute nicht mehr nachvollziehbaren und vorstellbaren Plänen in den 1970er Jahren nach rechts in Richtung Maria Enzersdorf weiter geführt werden sollen – der

berüchtigte und nur mit Mühe verhinderte sog. **Badstraßendurchbruch**, der von den Politikern und von der Bevölkerung anfangs freilich geradezu enthusiastisch begrüßt worden war. Es war die Zeit des „**Alles frei für den Götzen Auto**“, in der in ganz Österreich für die Anlage neuer oder zwecks Verbreiterung alter Straßen hemmungslos alles weggerissen, schnurgerade Schneisen durch Orte und durch die Natur geschlagen wurden. Auch für diese Straße wäre die Demolierung zahlreicher historischer Häuser erforderlich gewesen. Da sie über den „Judentempel“ gehen sollte, wäre damit auch – und das wohl nicht ungern – das Problem der Ruine der Synagoge elegant aus der Welt geschafft gewesen.

Diese Straße hätte die Stadt brutal geteilt, eine enorme Steigerung des Durchzugsverkehrs mit Lärm, Staub und Gestank wäre die Folge gewe-





sen. Sie hätte die Stadt nachhaltig zerstört und das Leben der Menschen auf Dauer schwer beeinträchtigt, wie es in Wiener Neudorf durch den Maximal-Ausbau der Triester Straße geschehen ist. Die jetzige Generation würde sich schön bei ihren Eltern „bedanken“, wenn dieses irrsinnige Projekt realisiert worden wäre. So wurde auch hier wieder einmal wie so oft eindrucksvoll bestätigt, dass nicht jeder wo auch immer gepriesene „Fortschritt“, wie stereotyp behauptet, automatisch auch tatsächlich ein solcher, d.h. eine Verbesserung des Lebens für die Menschen ist.

DER FREIHEITSPLATZ

Diesen erreicht man kurz nach dem Passieren des Beethovenhauses. Leicht unregelmäßig viereckig und von mehreren bemerkenswerten Bürgerhäusern umgeben, wird er von der zum Andenken an die Pest von 1713 errichteten prachtvollen Dreifaltigkeitssäule beherrscht. (Abb.: 9, 10, 11). In „Anpassungen“ an die Geschichte musste er schon mehrmals den Namen wechseln und hieß u.a. Körnermarktplatz, Kaiser-Franz-Josef-Platz, Hauptplatz, einige Jahre unvermeidlich auch Adolf-Hitler-Platz (Abb.: 12).

Früher besaß der Platz zusammen dem heute nicht mehr vorhandenen Brunnen als Marktplatz eine große Bedeutung für das städtische Leben (Abb.: 13). Er war auch Schauplatz verschiedener anderer Veranstaltungen, u.a. der Feuerwehr, für die Landesausstellung und alljährlich machte auch die Fronleichnamsprozession, auch „Umgang“ genannt, auf ihrem Weg durch die Stadt an einem hier errichteten Altar Station (Abb.: 14, 15, 16, 17).

Auf dem Platz stehend, wird man unvermeidlich mit einer Stadtbild-Sünde ersten Ranges konfrontiert, an die sich viele mittlerweile offensichtlich schon gewöhnt haben. Es sind dies die aufdringlichen, das Auge beleidigenden, im Drang der Modernisierung und profitablen Verwertung der Gärten in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts trotz einiger Proteste errichteten brutal-massiven Beton-Wohnblöcke, die die Atmosphäre des Platzes schwer beeinträchtigen. (Abb.: 18). Heute teilt der Freiheitsplatz als Parkplatz das Schicksal vieler anderer mit Autos „dekorierte“ historischer Plätze in ganz Österreich.

Ausschreitungen, Gewalt, Raub - und ein ungesübter Mord?: die sog. „Reichskristallnacht“ in der „netten“ Kleinstadt

Kaum vorstellbar – aber hier und vor der nur einige Schritte entfernten Synagoge feierten im März 1938, tobten und wüteten in der „Reichskristallnacht“ die nach 1945 wie oft in ganz Österreich auch aus Mödling nahezu spurlos verschwundenen – oder über Nacht wieder zu

Österreichern-innen gewordenen - Nazis samt Sympathisanten-innen und Mitläufer-innen und ließen ihren erschreckend primitiven Gefühlen und ihrem tiefen Hass gegen die Juden hemmungslos den Lauf. Mit der geballten Niedertracht der Kleinstädter plünderten und zerstörten die nun zu stolzen „Ostmärkern“ Gewordenen mit überschwänglicher Freude jüdische Geschäfte, verhöhten und misshandelten die schutzlos ausgelieferten Menschen, verspotteten eine in die Auslage ihres Geschäftes gesetzte Frau, bejubelten begeistert die Devastierung und den Brand der Synagoge.

Ein ungeklärter und ungesübter Mord? Neben der Synagoge lag auch das mittlerweile ebenfalls aus der Welt geschaffte jüdische Gemeindehaus, das einen auch für Veranstaltungen genützten Keller besaß. In diesem Gemeindehaus wohnte der 1926 als Rabbiner berufene und auch als Religionslehrer tätige Dr. Albert Schweiger (*1879, Iglau) mit seiner Familie. Als solcher ein besonderes Hassobjekt für die Nazis, wurde er in der sog. „Reichskristallnacht“ natürlich sofort verhaftet und dementsprechend „behandelt“. Sein weiteres Schicksal, der Ort und die Umstände seines Todes sind ungeklärt. Im Beitrag über Dr. Schweiger in „Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling“ (Anm.: 1) wird berichtet, dass er erst 1942 – dass er als Rabbiner den NS-Terror fast vier(!) Jahre lang überlebte, ist schwer vorstellbar – nach Minsk deportiert wurde, in dessen Nähe das Vernichtungslager Maly





Abb.: 11



Abb.: 10



Abb.: 18

Tröstene lag. Seine Tochter Käthe hingegen berichtet in einem Brief, dass er nach seiner Verhaftung 1938 in einem Keller(!) ermordet wurde...

Höchst bemerkenswert ist es dabei, dass im 1975(!) herausgegebenen Buch „Mödling. Landschaft Kultur Wirtschaft“ Dr. Schweiger als Rabbiner von 1926 – 1938 angeführt wird. Und das ohne irgendeine nähere Erklärung, was zum Ende seiner Tätigkeit ausgerechnet in diesem historisch schwer belasteten Jahr führte oder gar, was mit ihm geschah...

Nach 1945 wurde – soweit bisher bekannt – kein einziges der in der „Perle des Wienerwalds“ begangenen Verbrechen vor einem ordentlichen Gericht verhandelt, ein Urteil gesprochen – weder über die Verbrechen der Antisemiten und Nazis allgemein, noch über ihre schweren Verbrechen gegen Menschen und vor allem gegen Juden, noch über die Zerstörung der Synagoge. Es gab bis heute auch keine Bemühungen um eine Aufhebung und Neuverhandlung des Todesurteils des NS-Gerichts und eine Rehabilitation der – neben



Abb.: 12

dem Bauern Franz Jägerstätter und dem Priester Franz Reinisch – von Vertretern der Amtskirche, von Politikern oder in Publikationen vor allem in Mödling immer wieder bevorzugt genannten Sr. Restituta Helene Kafka.

Endgültig ausgelöscht. Zu allem passend wurde zuletzt auch die kaum beachtete Zeremonienhalle am jüdischen Friedhof überraschend demoliert und durch einen Neubau ersetzt (Anm.: 2). Damit „verschwand“ – abgesehen vom Friedhof selber – das letzte „offizielle“ Bauwerk der jüdischen Gemeinde aus der Stadt – auch ein später „Sieg“ der Nazis in Mödling, im demokratischen Österreich. Mit der Zeremonienhalle wurde aber nicht nur ein bemerkenswertes Dokument der jüdischen Gemeinde, sondern auch des Wütens der Nazis entsorgt: der aus rot-schwarzen Steinen zusammengesetzte und in den Fußboden eines Raums der Zeremonienhalle eingelassene, etwa 2 m² große Davidstern, der wohl mittels eines schweren Hammers in unzählige Stücke zerschlagen wurde. Von diesem existiert – soweit bisher bekannt – keine Photographie, zumindest aber eine vom Autor im Rahmen



Abb.: 13

seiner Recherche über den Friedhof und die Zeremonienhalle angefertigte Zeichnung.

Vom Freiheitsplatz musste sich dann der Konvoi der Kutschen mit dem Kaiser nur noch durch die kurze, durch die vielen Besucher zusätzlich beengte „Schlucht“ der Herzogsgasse zwängen. Dabei kamen sie am sehenswerten, aus dem Jahr 1564 stammenden, mit einer ausladenden Renaissancefassade prunkenden Othmarhof und am gegenüber liegenden, 1430 erstmals genannten Herzoghof mit seiner nun wiederhergestellten Fassade vorbei (Abb.: 19, 20, 21).

Nach dieser Passage erreichten die Kutschen den auch nicht allzu großen, wie der Freiheitsplatz im 20. Jahrhundert umbenannten Schrankenplatz, der vom erhöht stehenden Rathaus, der ehemaligen „Schranne“, beherrscht wird (Abb.: 22, 23, 24).

DER EMPFANG VON KAISER FRANZ JOSEPH VOR DEM RATHAUS

Ein Staatsakt und ein großes Ereignis für die Bourgeoisie, für die „bessere und feine Gesell-



Abb.: 14



Abb.: 15



schaft“. Auf dem Platz und in den Nebengassen wurden der Kaiser und seine Begleitung schon von einer großen Menschenmenge, von den politischen Vertretern der Stadt, der Wirtschaft, der Schulen, von religiösen Würdenträgern und von Ehrengästen erwartet.

Einer dieser Ehrengäste war im schwer antisemitisch eingestellten Mödling besonders willkommen: der Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lueger, ein populistischer Vertreter der Kleinbürger, der die Arbeiter verachtete und Lumpen nannte und der vor allem als hemmungsloser Betreiber und rücksichtsloser Benützer des Antisemitismus agierte, diesen salonfähig machte. *Mit schrecklichen Folgen, auch für die jüdische Gemeinde in Mödling – denn einer seiner begeisterten Schüler war Adolf Hitler.* Über diesen Ehrengast wird Franz Joseph nicht allzu erbaut gewesen sein, eigentlich war es ein übler Affront, Lueger hierher einzuladen.

Mit dabei zur Begrüßung und Huldigung waren auch die Vertreter der jüdischen Gemeinde. Diese waren wie die Juden in der gesamten Monarchie uneingeschränkt österreichtreu und somit wahre Patrioten, die „ihren“ Kaiser bedingungslos er-

geben waren, der zwar politisch umstritten, der aber eines nicht war – ein Antisemit. *Freilich – eine Bedingung für einen Aufstieg nach „ganz oben“ war auch unter Franz Joseph nur über die Taufe möglich.*

Nun ertönten die Fanfaren, die Menschen jubelten und Bürgermeister Jakob Thoma hielt vor dem Rathaus die „alleruntertänigste Huldigungsansprache“, gefolgt von der „allernädisten Erwiderung seiner k. u. k. Apostolischen Majestät“. Natürlich wurde auch hier wieder einmal die Kaiserhymne angestimmt.

Ein Besuch wie dieser war zweifelsohne eine Auszeichnung, ein besonderes Ereignis, das die gehobene, aristokratische und großbürgerliche und begüterte Oberschicht in Mödling und aus der Vorder- und Hinterbrühl nicht versäumen wollte, durfte. Die zivilen Herren in Frack und Zylinder, die herausgeputzten und aufgetakelten Militärs, die Frauen in teuren Roben mit ausladender Kopfbedeckung; das einfache Volk konnte sich derartiges nie leisten. Für dieses, für die Arbeiter und Arbeiterinnen, gab es hier keinen Platz, bestenfalls weit hinten in den Seitengassen.

Vier Photoansichtskarten zeigen den Empfang des Kaisers am Schranzenplatz und vor dem Rathaus, erlauben aufschlussreiche und interessante Einblicke.

I. Die erste zeigt den Schranzenplatz mit Uniformierten und zivilen Herren, die alle in Richtung des in der Herzogasse ankommenden Kaisers blicken. Sie wurde geschrieben an Cary Deisenhofer, Mödling, Bernhardgasse 5, ist aber nicht gelaufen (Abb.: 25).

II. Auf der zweiten, einer „Photographie und Verlag R. Lechner (Wilb. Müller) Wien I, Graben 31“, mit dem Text: „Besuch des Kaisers in Mödling“ unterhält sich der Kaiser mit einem der auf dem Schranzenplatz angetretenen uniformierten und mit unterschiedlichsten Kopfbedeckungen geschmückten Militär- und Amtspersonen. (Abb.: 26a, 26b).

Zwei weitere Photoansichtskarten zeigen ebenfalls den Empfang des Kaisers. Auf dem Platz und in der anschließenden Pfarrgasse stehen Menschen dicht gedrängt. Unter diesen auch Ordnungskräfte, Mitglieder der Feuerwehr, usw., sowie die bei solchen Anlässen immer auftretenden, weiß gekleideten Empfangsmädchen, auch die Fenster des Rathauses und der anliegenden Häuser sowie der Balkon eines Hauses gegenüber sind



mit Zuschauern besetzt. Besonders prächtig geschmückt sind die Fassade und die Loggia des Rathauses, in der auch eine Büste des Monarchen steht. Die Dekoration reicht sogar bis zum Dach, wo sie mit einer Nachbildung der österreichischen Kaiserkrone ausgestattet ist.

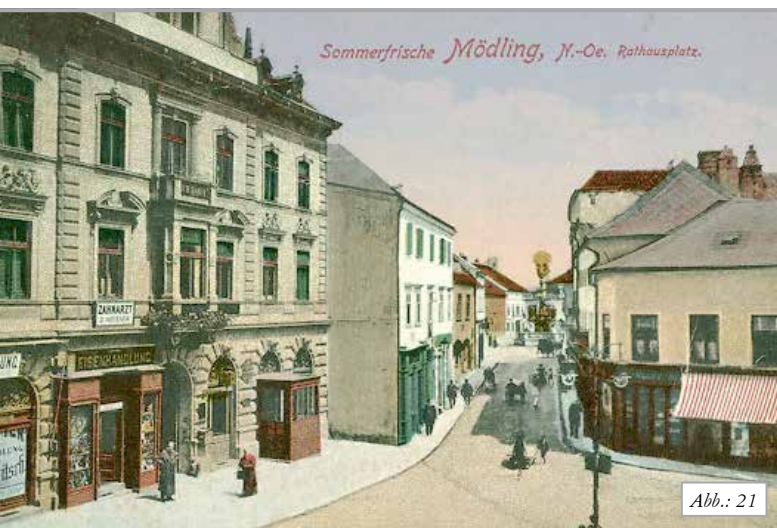
III. Diese Photoansichtskarte trägt den Aufdruck „Photographisches Atelier Carl Weingartshofer Mödling (Abb.: 27, Ausschnitt). Sie wurde am 10.IX.1915 – also zu Lebzeiten des Kaisers – geschrieben und ist gelaufen – Poststempel unleserlich – an: „Hochwolgeborenen Fräulein Hedi Bachzelt, Baden bei Wien, Kaiser Franz-Josef 29“ – Der lieben Hedi herzliche Küsse u. Grüsse sendet Deine aufrichtige Tante Mitzi“. Auskünfte über die Abbildung auf der Vorderseite werden von Tante Mitzi leider keine gegeben (Abb.: 28).

IV. Diese Photoansichtskarte zeigt vermutlich den Akt des Absingens der Kaiserhymne, denn es stehen alle „Habt Acht“, die Uniformierten salutieren, alle Fahnen sind gesenkt (Abb.: 29, Ausschnitt).

Fortsetzung folgt mit der Beschreibung der nächsten Besuchsstationen des Kaisers: St. Othmar, Karner, Schiessstätte, k. u. k. Militärakademie, zuletzt das Francisco-Josephinum.

Mag. art. Franz Strobl



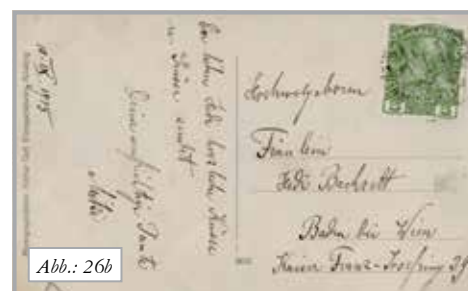


Anmerkungen und Literatur

1: Rinner Franz in: Burger. Rinner. Strobl. Hrsg. *Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling*. Mödling, 1988
 2: Strobl Franz in: Burger. Rinner. Strobl. Hrsg. *Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling*. Mödling, 1988
 Galbavy Teresa. „Der 24. Bezirk Mödling“. Die Geschichte des Bezirks von der Erweiterung Groß-Wiens in den Süden in der NS-Zeit bis zur Aufhebung der Eingemeindung. Diplomarbeit, Universität Wien, 2012
 Historikerkommission der Republik Österreich. Dies war eine zwischen 1998 und 2003 tätige Kommission, die im Auftrag von Bundeskanzler Viktor Klima und der österreichischen Bundesregierung den „Vermögensentzug“ – „Arisierung“ während der Zeit des Nationalsozialismus sowie seither erfolgter Entschädigungsmaßnahmen erforschte. de.wikipedia.org/wiki/Arisierung_in_Österreich
 Pumberger Klaus. *Worüber wir nicht geredet haben. Arisierung, Verdrängung, Widerstand. Ein Haus und die Geschichte zweier Familien*. Innsbruck, Wien, Bozen, Sowjet: Gespräch und Lesung. In: NÖN, Mödling, 2015
 Lind Christoph. *Synagogen, Beibäuser und Beträume. Von Amstetten bis Wiener Neustadt*. In: David – Jüdische Kulturzeitschrift.
 Schönborn Christoph Kardinal. *Antworten/Gewissensfrage*. In: *Niederösterreich Heute*. Wien, 25.8.17



Das Rathaus, die Stadtpfarrkirche St. Othmar, der Karner und das dort 1683 verübte Massaker an der Bevölkerung durch tatarische/türkische Reiter sowie die „k. u. k. Technische Militärakademie für Artillerie und Pionierwesen“ und der Besuch von Kaiser Franz Joseph daselbst werden in eigenen Beiträgen beschrieben und mit zahlreichen Abbildungen aller Art vorgestellt.



Im Schatten des Anningers

un voyage sentimental

Beschreibungen, Berichte und kritische Anmerkungen über eine vergangene Welt, basierend auf historischen Ansichtspostkarten, Photographien, Zeichnungen, Briefmarken und Notgeld. Teil 3/2 – subjektiv betrachtet und dargestellt.

DAS RATHAUS UND DER SCHRANNENPLATZ.

Das Rathaus steht neben Stadtpfarrkirche und Karner in besonderer Weise für die wechselvolle Geschichte der Stadt, die durch Berichte, alte Gemälde und Stiche, durch neue Arbeiten von Kunstschaffenden, ab dem 19. Jhdt. aber auch durch die Photographie und die damit verbundenen Ansichtspostkarten vermittelt und illustriert wird. (Abb.: 1, 2).

Bei Restaurierungen, wenn der Putz – nach gründlicher Untersuchung auf erhaltene historische Substanz, Freskos, etc. – gefallen ist, wird oft die Geschichte des Bauwerks – und damit zusammenhängend auch der Stadt – durch unterschiedliche Bau- und Mauerstrukturen sichtbar und wie ein Buch lesbar: Ergänzungen, Zerstörungen, Brände, Ausbesserungen, Erweiterungen, vermauerte Türen und Fenster, beim Rathaus zwei Loggia-Bögen. Sie liegen nun wieder verborgen unter Putz und Farbe, sind glücklicherweise jetzt aber in Büchern und Publikationen dokumentiert. Für die Geschichts- und Heimatforschung außerordentlich hilfreiche, verdienstvolle und wichtige Arbeit leistete hier der Restaurator Alfred Weiss.

Von Süden kommend, ist das Rathaus mit seiner charakteristischen Loggia und mit dem von ei-

ner Zwiebel gekrönten Turm schon vom Freiheitsplatz aus zu sehen und präsentiert sich nach dem kurzen Weg durch die Herzogsgasse beeindruckend dem Betrachter (Abb.: 3, 4, 5). Von der Kaiserin-Elisabeth-Straße her dominiert zuerst der neue Posthof, erst danach schiebt sich das Rathaus immer mehr in den Blick (Abb.: 6, 7, 8). Von der Pfarrgasse ist bis kurz vor das Gebäude nur der die Häuser überragende Turm sichtbar (Abb.: 9, 10, 11).

Geschichte.

Herzog Albrecht III. bewilligte 1374 den Bau einer Schranne, die auch der Sitz der Gerichtsbarkeit war. Diese wurde vom gleichzeitig als Bürgermeister amtierenden Marktrichter ausgeübt. Dieser erste Bau hat sich im heutigen Gebäude noch vollständig erhalten, wie Alfred Weiss durch seine Untersuchungen feststellen konnte.

Im Erdgeschoss waren typisch mittelalterliche Verkaufsstände – sog. „Gewölbe“ untergebracht. Im ersten Stock lagen diverse Amtszimmer, die Kanzlei, vor allem aber der Schranrensaal, der Tagungsort von Rat und Richter, ein Raum für Verhöre und peinliche Befragungen sowie eine Kerkerzelle. Deren soll es wohl aufgrund ent-

sprechenden Bedarfs mehrere gegeben haben, so u.a. das „gemeine Weibergefängnis“ und die „Löwengrube“, das Gefängnis für Schuldner...

Die Obrigkeit zeigt ihre Macht. Der ursprüngliche Balkon, der im Zuge der späteren Erweiterung zu einer Loggia wurde, war auch der Ort der Verkündung von Strafen, von denen die „leichteren“ am Pranger auf dem Platz vor der Schranne vollzogen wurden. Mödling besaß die „Landgerichtsbarkeit“, d.h. die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, wobei die Delinquenten aber trotzdem – wohl zur Kontrolle – mit den Untersuchungsakten an das Wiener Stadtgericht gesandt werden mussten. Das Mödlinger Hochgericht stand auf (Wiener) Neudorfer Boden, das ja wie andere Orte Mödling unterstand.





Abb.: 7



Abb.: 8

Über dieses Hochgericht ist in Robert Eders „Von Gestern - - und Ehegestern“ ein interessanter Bericht zu lesen: „Am 1819 wurde die letzte Justifizierung im Markte Mödling durchgeführt. Ein Mödlinger hatte aus Rache am 24. Dezember 1818 seinen Kameraden ermordet; er wurde durch den Strang hingerichtet und auf dem Richtplatze hielt der landesfürstliche Pfarrer zu Mödling, Johann Bapt. Frölich eine Rede an die versammelte Menge.“ Diese nach der Hinrichtung gehaltene - heute nur schwer erträgliche - Rede wurde in Wien bei Ueberreiter und danach auch von Eder abgedruckt. Bemerkenswert dabei ist die ausführliche Schilderung des Pfarrers, der diese Gelegenheit zu einer weit ausholenden Moralpredigt nützte, dass sich der „aus Rache handelnde“ Täter selbst stellte, sein großes Verbrechen bekannte, danach zutiefst bereute:

„damit ich durch Bußthänen meinen so schwer beleidigten Gott aussöhne; denn ich bin ein Mörder, und habe den gesetzlichen Tod verdient“. Weiter, dass der Pfarrer seine vier unmündigen Kinder(!) belehre: „daß sie Gottesfürchtig und Nächstenliebend wandeln; daß sie durch eine gute Aufführung die Schande ihres Vaters vergessen machen sollen!“ ...und so weiter und so fort...

Grausame Standes-Justiz - ein staatliches Monopol der Macht über Leben und Tod. Lange Zeit war die „Rechtsprechung“ ein Instrument der – natürlich von der katholischen Kirche oder von den Reformatoren beeinflussten - Herrschenden, der privilegierten Aristokratie oder der Bürger. Die Justiz, die auch im Namen und Auftrag der Kirche agierte, die sich selber aber nicht mit Blut beflecken wollte, war in ihrer Praxis höchst einfallreich,



Abb.: 9

vor allem in den fürchterlichen Leib- und Todesstrafen für das einfache Volk, während Adelige, falls überhaupt vor ein Gericht gestellt, ausschließlich mit dem Schwert enthauptet wurden.

Archäologische Richtstätten-Forschung. Obwohl schon 1927 bei der Spinnerin am Kreuz bei Bauarbeiten für den George-Washington-Hof unzählige Skelette von Hingerichteten gefunden wurden, gab es danach keinerlei archäologische Aktivitäten von irgendeiner Seite, auch



Abb.: 10



Abb.: 11



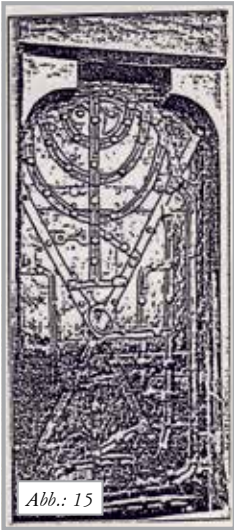
Abb.: 12



Abb.: 13



Abb.: 14



initiative - die Erforschung von durch Straßen oder Verbauung nicht schon zerstörten historischen Hinrichtungsstätten ein spannender Zweig der Mittelalter-Archäologie geworden. Beeindruckend und verstörend sind hier u.a. die Ergebnisse der archäologischen Grabungen beim „Hochgericht im Birkachwald“ nahe Unterzeiring/Steiermark. Dort wurden erstmals in Österreich u. a. die zerschlagenen Knochen eines durch die mit grässlichen Schmerzen verbundene Räderung hingerichteten Mannes gefunden (Postskriptum).



nicht seitens des Denkmalamtes. Auf eine Anfrage des Autors vor etlichen Jahren konnte von diesem eine Liste der Hinrichtungsstätten in Österreich nicht zur Verfügung gestellt werden. Noch früher wurde in Radstadt über den Vorschlag des Autors, an der Richtstätte nach den Skeletten der aufständischen Bauern von 1526 zu suchen, herzlich gelacht.

In Deutschland schon länger mit großem Elan betrieben, ist nun auch in Österreich – aufgrund einer Privati-



Die Räderung. Ein zu diesem Tod Verurteilter – mit sehr wenigen Ausnahmen nur Männer – wurde auf der gut für alle sichtbaren Gerichtsstätte (in Wien der bekannte, wegen des Gestanks der Verwesenden weitbin gefürchtete Rabenstein oder die Spinnerin am Kreuz) auf kleinen Klötzen/Holzschelten fixiert, worauf dann seine Knochen, entweder von oben – was als Glück galt – oder – in der gefürchteten Variante – bei den Beinen und Armen beginnend, mit einem Rad, das an einer Stelle ein scharfes Eisenstück trug, mit großer Wucht vom Henker zerschlagen wurden. Wer dann noch lebte und nicht einen Gnadentod durch einen Stoß gegen den Hals oder Brust erhielt, wurde mit seinen „biegsam“ gewordenen Gliedmaßen auf ein Rad geflochten. Dieses wurde dann aufgerichtet, der Delinquent blieb dort, auch nach seinem Tod, wo er dann von den Vögeln an- und aufgefressen verfaule und zerfiel. Der wahrlich erlösende Tod kam manchmal erst nach Tagen, wie Historiker berichten. Die Plätze dieser grausamen Justiz mit Hängen, Ausweiden, Vierteilen, Pfählen, Verbrennen, Rädern usw. wurden auch in der Bildenden Kunst dargestellt, u.a. von Hyronimus Bosch und Pieter Brueghel d. Älterem. Sie finden sich auch auf zahlreichen historischen Stadtansichten. (Abb.: 12, 13, 14).

Natürlich gab es im Rathaus auch einen Archivraum zur Aufbewahrung von Urkunden und Dokumenten, darunter die als besonders wertvoll und wichtig und daher sehr sorgsam gehüteten mit den Rechten und Privilegien der Stadt, der durch eine schwere schmiedeeiserne – und somit feuersichere, mit jüdischen Symbolen geschmückte Tür geschützt wurde, die vom Historiker Kurt Giannoni in seiner „Geschichte der Stadt Mödling“ beschrieben und gezeigt wird. Ursprünglich befand sie sich höchstwahrscheinlich bis zum großen Pogrom von 1421 in der gotischen Synagoge in der Elisabeth-Straße, von wo sie ins Rathaus kam und von diesem in das Museum der Stadt gelangte (Abb.: 15).

1529 wurde die Schranne während der Ersten Wiener



Türkenbelagerung niedergebrannt, vorher sicher auch ausgeraubt. Nach der Wiederherstellung erfolgte 1548 ein großer Umbau, wobei der noch freistehende Turm mit Schwalbenschwanzzinnen bekrönt wurde, wie sie in der Einfassungsmauer des Neugebäudes in Wien-Simmering oder an zahlreichen italienischen Rathaustürmen zu sehen sind (Abb.: 16).

1683 wurde auch Mödling überfallen, ausgeraubt, die Stadt und die Schranne gingen in Flammen auf. Der Wiederaufbau und eine Erweiterung dauerten bis 1688. Damals erhielt der Turm sein heutiges Aussehen mit einer Zwiebel. Höchst bemerkenswert ist die Glocke im





Bis zum Historismus war das Rathaus von niedrigeren oder zumindest nur gleich hohen Häusern umgeben. In der Gründerzeit wurde es von viel zu hohen und großen Gebäuden umzingelt und so beinahe zu einem „Mini-Knusper-Rathäuschen“ niedergedrückt (Abb.: 22). Von den Photographen wurde aber offensichtlich versucht, diese Häuser auszublenden, denn auf den Ansichtskarten scheinen sie nur selten auf. Oder sie wurden - wie u.a. die Sparkasse - von einem erhöhten Standpunkt aus abgebildet, wodurch ihre bedrückende Wirkung reduziert wurde. Lediglich auf der Platzseite gegen Osten sowie auf der Rückseite des Rathauses blieben die Häuser in alten Proportionen erhalten (Abb.: 8, 23 in Teil 3).

Zu besonderen Anlässen wurde das Gebäude dekoriert und beflaggt. Solche waren die 1000-Jahr-Feier (Abb.: 23, 24), der Besuch von Kaiser Franz Joseph 1904 und die Trauerkundgebung anlässlich seines Todes im November 1916. Ansichtspostkarten mit Abbildungen historischer Ereignissen, die man sich leisten konnte, waren sehr wichtig für die Menschen in jener Zeit, da ja nur wenige einen eigenen Photoapparat besaßen. In Mödling wurden solche von den hier ansässigen Photographen und deren Ateliers in wesentlich größerer Anzahl angefertigt als in

anderen Orten, worüber alle Historiker-innen und Sammler-innen natürlich sehr erfreut sind.

„BLUMEN FÜR DEN KAISER“ - Die Trauerkundgebung anlässlich des Todes von Kaiser Franz Joseph

Vom Rathaus und von den Häusern wehen schwarze Fahnen. Vor diesem ein Trauer-Denkmal mit einer Büste des Kaisers auf einem Postament in der Mitte. Dahinter ein schwarz verhängter Pavillon, der an der Stirnseite das Mödlinger Wappen zeigt, möglicherweise der Ort für ein Kondolenzbuch?

Die Bedeutung, die ernste Situation und die Wucht des Todes des Kaisers mitten in dem - von ihm mit dem vermeintlich kurzen „Ausflug“ nach Serbien initiierten – Ersten Weltkrieg mit

Turm, die 1684(!), also nur ein Jahr nach dem Türkensturm gegossen wurde. Umbauten gegen Ende des 19. Jahrhundert kosteten wie so oft in dieser Zeit viel wertvolle historische Substanz. So wurden damals u.a. die Gewölbe im ersten Stock entfernt.

Am Schrankenplatz lagen/liegen auch andere wichtige Institutionen - das Hotel Stadt Mödling und sein Vorläufergebäude, die Sparkassa, der alte und der neue Posthof und das k. k. Bezirksgericht, die auf Ansichtspostkarten teilweise zu sehen sind oder ganz auf eigenen abgebildet wurden (Abb.: 17, 18, 19, 20). Der Platz wurde bis zur Einrichtung einer anfangs sehr umstrittenen Fußgängerzone von einer stark frequentierten Straße durchschnitten (Abb.: 21, 23 in Teil 3/1).





seinen für alle spürbar gewordenen schmerzhaften Folgen und Auswirkungen ist den Menschen anzusehen. Mit ernststen Mienen stehen die Menschen, vorwiegend ältere Herren - die jüngeren Männer befanden sich an den Fronten - um die Gedenk-Steile. Viele werden sich bei dieser Trauerfeier wohl mit Wehmut an den festlichen Besuch des Kaisers im Jahre 1904 erinnern haben. Mit dabei in Uniform - an der rechten Seite zu sehen - auch die Zöglinge der Hyrtl'schen Waisenanstalt, zwei von ihnen assistieren dem Trauerredner (Abb.: 25, Ausschnitt).



Nach der auch in Mödling begeistert gefeierten Machübernahme durch die Nationalsozialisten und nach dem bejubelten Anschluss der „elenden kleinen Ostmark an das eine herrliche Zukunft und Größe versprechende 1000-jährige Reich“ wurde das Rathaus mit den üblichen, ein verlogenes „Heimatgefühl“ vermittelnden Tannen-Fichtengeflechten, in den Bögen der Loggia mit großen Hakenkreuzen „geschmückt“ (Abb.: 26, Ausschnitt).

Eine andere Photographie zeigt zwei Soldaten, die eine vor dem Rathaus aufgezogene überdimensionierte Hakenkreuzfahne, mit denen das NS-Regime nie geizte, bewachen. Auch die Häuser der Pfarrgasse haben Hakenkreuz-Fahnen ausgesteckt, auf der Straße machen sich Jung-Nazis in den sattem bekannten weißen Stutzen und mit Hakenkreuz-Armbinden wichtig (Abb.: 27, Ausschnitt).

Die „gute alte Zeit“. Manchmal, wenn auch nicht beabsichtigt, werden Ansichtspostkarten zu einem eindringlichen Zeitdokument und erlauben einen Einblick in das Leben der einfachen Menschen, hier auch in die Arbeitsbedingungen in der für viele gar nicht so „guten alten Zeit“.

Ein erschreckender Anblick. Dacharbeiter führen nach einem Aufstieg über eine lange, wacklige und ohne jede Fixierung angelehnte Holzleiter



Reparaturarbeiten auf dem Dach des Rathauses durch - unter lebensgefährlichen Umständen, ohne jede Sicherung. Zu diesen beiden auf dem Dach gehört wohl ein dritter Mann auf dem Platz mit einer Handsäge zum Abschneiden neuer Dachlatten (Abb.: 28a+b).

Ein für Ansichtspostkarten-Sammlerinnen ergiebiges und vielfältiges Motiv. Mödling und Umgebung boten/bieten neben landschaftlich auch zahlreiche reizvolle bauliche Motive, die gern für Ansichtskarten verwendet wurden. Einige von diesen sind St. Othmar und der Karner, die Spitalskirche, der Freiheitsplatz und die Pestsäule, die HTL, der Husarentempel und die Breite Föhre. Am häufigsten auf Ansichtspostkarten findet sich aber sicher das Rathaus, ein pittoreskes Gebäude mit Bauteilen aus mehreren Jahrhunderten. Es wird allerdings fast immer nur von der attraktiven Schau-Seite (Abb.: 29, 30, 31). Selten sind Ansichten aus einer anderen Perspektive. So gibt es Aufnahmen die Pfarrgasse hinunter, aus Hinterhöfen, aus der Luft oder einen Blick aus der Loggia (Abb.: 9, 10, 11, 22,





Abb.: 36



Abb.: 38

32, 33, 34). Aus dem Inneren des Bauwerks, etwa aus dem Trauungssaal oder aus dem ehemaligen Gefängnisgewölbe konnten – bisher zumindest – keine Ansichtspostkarten ausfindig gemacht werden.

Kartenproduzenten ließen sich hier immer wieder gern anregen, darunter sogar zu romantischen Nachtbildern (Abb.: 35, 36, 37, 38). Auch Kunstschaffende aller Sparten, zuletzt auch die Photographen, schufen Abbildungen in der von ihnen gestalteten persönlichen Form, die auch



Abb.: 41



Abb.: 37

auf Ansichtskarten zu finden sind: so u.a. von Rudolf von Alt, Ferdinand Olivier, Ferdinand Georg Waldmüller, Egon Schiele, Broncia Koller, Alfred Krenz, A. Groll, Anton Reckziegel, Hans Fronius, Michael Coudenhove-Kalergi, Karlheinz Pilcz, Franz Strobl, Carlos Riefel (Abb.: 39, 40, 41 Zeichnung Strobl).

Notgeld. Am Ende des Ersten Weltkriegs herrschte in vielen Ländern, so auch in Österreich, vor allem an Münzgeld ein großer Mangel. Viele Orte, so auch Mödling, versuchten die schwierige Lage mit der Herausgabe von lokal gültigem „Notgeld“ im Wert von 10, 20 und 50 Heller-Scheinen zu bewältigen. Mit sehr unterschiedliche Ergebnissen, in der Qualität des Papiers, des Drucks und der Größe, aber auch in der optischen Gestaltung, die von wenig attraktiv bis sehr ansprechend und anspruchsvoll reichen. In Mödling kam neben St. Othmar mit Karner auch das Rathaus als Motiv in Verwendung (Abb.: 42).

Mag. art. Franz Strobl

Abb. 12, 13: Pieter Bruegel der Ältere. *Triumph des Todes*. Museo del Prado Madrid. Abb. 15: Giannoni Kurt. *Geschichte der Stadt Mödling*. Alle anderen Abbildungen Sammlung Strobl c.

Postskriptum:

Kaser Gerfrid. Mirsch Ingo Hrsg. Mit Beiträgen von Kaier Ulrike. Mirsch Ingo und Silvia Renhart. Unter Mitarbeit von Bellitti Frederico, Darok Mario, Kaser Gerfrid und Mandl Maria. *Das Landgericht Offenburg – Reifenstein und Bemerkungen zu den archäologischen Ausgra-*



Abb.: 39

bungen beim „Hochgericht im Birkachwald“ 2012-2014. Graz – Hanfelden, 2015

Literatur:

Eder Robert. *Von Gestern und Ebegestern*. Gesammelte Aufsätze aus Mödlings Vergangenheit und Gegenwart. Mödling, 1919

Giannoni Kurt. *Geschichte der Stadt Mödling*. Mödling, 1905

Oppl Ferdinand. *Mödling Hinterbrühl Wr. Neudorf*. Niederösterreichischer Kulturführer. Wien, München, 1983
www.museodelprado.es/aprende/enciclopedia/voz/bruegel-el...
www.historische-serienmoerder.de/das-raedern-oder-die-raedernung

www.radstadt.com

Allgemeine Literatur am Ende der Beschreibungen des Besuchs von Kaiser Franz Joseph am 4. November 1904.



Abb.: 40



Abb.: 42

Neues von den Telefonkarten

Karl Acker

SIM-Karten neu

• Spusu

AB c2 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 39
(Abb. 1 u. 2)

• Spar

AB c1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 43
(Abb. 3 u. 4)

• Telering

AB c1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 43
(Abb. 5 u. 6)

• m:tel

AB c2 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 38
(Abb. 7 u. 8)

• A1 Telekom B-free

AB c + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 47
(Abb. 9 u. 10)

• Media Markt

AB Nano f / Chip 42 (Abb. 11 u. 12)

AB Nano f / Chip 46 (Abb. 13 u. 14)

• Saturn

AB i1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 45
(Abb. 15 u. 16)

Chip neu

Nr. 47 (Abb. 17)



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 17



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



BAYERN'S ÄLTESTES FACHGESCHÄFT FÜR ANSICHTSKARTEN, HISTORISCHES PAPIER
UND SAMMLERZUBEHÖR

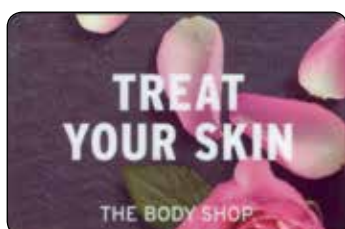
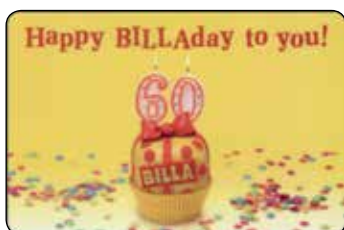
BESUCHEN SIE UNSEREN NEUEN INTERNET-SHOP
100

WWW.HISTOCARD.INFO

HISTOCARD - NORBERT HAIDL - ARIBONENSTRASSE 12 - 81669 MÜNCHEN - TELEFON: 089-67 37 08 70 - E-MAIL: INFO@HISTOCARD.INFO

Neues von den Geschenks-/Gutscheinkarten

Erika Musil





oldthing.de

Die Alternative zu eBay und Co.

Eine Plattform speziell für Sammeln und Sammler! Historische Ansichtskarten, Briefmarken und diverse Antiquitäten! Gut durchdachte Zusatzfunktionen machen das Portal interessant für Sammler jeder Couleur!

Vorteile für den Händler:

- in 3 Minuten zum Händler-Shop
- unterschiedliche Shopdesignvorlagen
- verschiedene Geschäftsmodelle: Shops für private Sammler bis zu Provisionsshops für Händler mit einer unbegrenzten Anzahl an Artikeln
- geringe Verkaufsprovision und keinerlei Gebühren im Provisionsshopmodell
- problemlose Datenbankübernahme

Vorteile für den Sammler:

- über 4 Millionen alte Ansichtskarten
- über 200 verschiedene Händler
- Briefmarken, Notgeld, Reklamemarken u.v.m.
- täglich bis zu 5.000 neue Artikel
- Suchdienstabonnement und Schwarzes Brett
- Käuferschutz bis 250 € Bestellwert
- redaktionelle Beiträge zu diversen Sammelgebieten
- für mobile Endgeräte optimiert

Spezielles Angebot für Vereinsmitglieder:

Meteor-Vereinsmitglieder können den oldthing Provisionsshop für 3 Monate kostenfrei testen
Beratung und Informationen unter +49 - (0)30 - 50 15 48 90 und service@oldthing.de

METEOR Vereinsausflug 2017 nach Dresden



Viermal jährlich veranstaltet das „Versandantiquariat & Veranstaltungen Jörg Korczynsky“ eine Ansichtskarten-, Briefmarken- und Münzen-Sammlerbörse in Dresden, Alte Mensa Dülferstraße 1. Der Vereinsvorstand des METEOR lud daher heuer zum Vereinsausflug vom 01. – 03.09.2017 nach Dresden, in die Landeshauptstadt von Sachsen, der viertgrößten Stadt Deutschlands.

Insgesamt 30 Sammlerfreunde nahmen das Vereinsangebot wieder gerne an. Los ging es am Freitag, dem 01.09.2017 um 8.00 Uhr beim Kurpark Oberlaa mit einem Teil der Reiseteilnehmer und eine größere Gruppe stieg um 8.45 Uhr bei der Autobahnraststation Rosenberger Deutsch Wagram zu.

Unseren Bus lenkte Markus Schreiber, der auch heuer wieder bei der bewährten Organisation unseres Josef Fuchs, unterstützend mitarbeitete und sein Sohn Julien agierte wieder als perfek-

te Servicekraft an Bord und versorgte uns mit Mehlspeisen, Kaffee und sonstigen Erfrischungsgetränken auf der gesamten Reise.

Vor Poysdorf und auch in der Tschechei auf der Autobahn kamen wir jeweils in einen Stau, so dass wir rund eine dreiviertel Stunde länger als geplant unterwegs waren. Um ca. 16.00 Uhr kamen wir wohlbehalten im NH-Hotel Dresden in der Hansastraße an und bezogen unsere Zimmer.

Nun hatten wir zwei Stunden zur freien Verfügung, denn um 18.00 Uhr war im Hotelrestaurant ein Abendbuffet für uns reserviert. Die einen nutzten die Zeit um sich etwas frisch zu machen, andere wiederum tätigten bereits einen kleinen Stadtspaziergang.

Bei einem sehr guten Abendbuffet mit einem hervorragenden Wein ließen wir den Anreisetag gemütlich ausklingen.

Am Samstag um 09.00 Uhr war dann Abfahrt in die Sammlerbörse.

An jedem Samstag im Monat von 7 bis 16 Uhr findet Dresdens schönster und ältester Flohmarkt mit bis zu 500 Händlern an der Albertbrücke, direkt am Elbufer gelegen, statt. Die Albertbrücke ist von den vier Elbbrücken der Innenstadt Dresdens die östlichste. Benannt wurde die 316 Meter lange Brücke nach König Albert von Sachsen.

Eine kleine Gruppe ging daher schon um 06.00 Uhr zum Frühstück und anschließend zu dem berühmten Flohmarkt und einige konnten auch das eine oder andere Sammlerstück erstehen. Eine Besonderheit dieses Flohmarktes besteht darin, dass auf diesem keine Neuware angeboten werden darf. So bleibt der traditionelle Charme dieses Flohmarktes erhalten.

Um 13.00 Uhr war dann wieder allgemeiner Treffpunkt unserer Gruppe bei der Sammlerbörse für eine Stadtrundfahrt.

Die Sammlerbörse war etwa vergleichbar mit unseren Veranstaltungen auf der TU-Wien, wobei ich doch mit Stolz anmerken möchte, dass wir mehr Gäste auf unseren Veranstaltungen begrü-

ßen können. Dennoch wurden auch hier einige unserer Sammlerfreunde fündig und konnten einige Sammlerstücke mit nach Hause nehmen.

Nach dem Besuch der Sammlerbörse war der Bus pünktlich zur Stelle und es ging in die Altstadt, wo wir unsere Stadtführerin aufnahmen und mit unserem Bus die Stadtrundfahrt durchführten. Dresden an der Elbe gelegen, ist die Landeshauptstadt des Freistaates Sachsen. Mit etwa 550.000 Einwohnern ist Dresden, nach Leipzig, die zweitgrößte sächsische Stadt und die viertgrößte Großstadt Deutschlands.

Ausgangspunkt für unsere Stadtrundfahrt war die historische Altstadt am Theaterplatz. Eingangs erwähnte die Stadtführerin, dass Dresden eine sehr lebenswerte Stadt ist, dies zeigt der Umstand, dass es seit einigen Jahren einen regelrechten Babyboom in Dresden gibt und die Stadt seit vier Jahren die höchste Geburtenrate Deutschlands ausweist.

In der Mitte des Theaterplatzes steht ein Reiterstandbild. Das 1889 erbaute Denkmal zeigt



König Johann von Sachsen, der von 1854 bis zu seinem Tod regierte.

Die ebenfalls auf dem Platz befindliche Semperoper ist ein glanzvoller Opernbau von Weltruf. Sie erstand insgesamt dreimal aus Ruinen auf.

Der daneben liegende Zwinger, ein Meisterwerk barocker Baukunst, entstand als Prestigeobjekt August des Starken. Es diente lediglich dazu, um Feste zu feiern. Heute sind darin verschiedene Museen untergebracht.

Gegenüber liegt heute das Taschenberg-Palais, das seinerzeit ein Geschenk Augusts des Starken an seine Mätresse war. Heute ist es ein Luxushotel und wenn Staatsoberhäupter Dresden besuchen, so sind sie hier untergebracht.

Daneben liegt das Residenzschloss mit dem Grünen Gewölbe, vergleichbar mit der Wiener Schatzkammer in der Hofburg, da es beeindruckende Kunstschätze und Juwelen birgt. Ein Besuch sollte für jeden Dresden-Besucher Pflicht sein (wir hatten diesmal leider keine Zeit).

Neben dem Residenzschloss steht die zu einer Kathedrale erhobene Hofkirche Sanctissimae Trinitatis. Den Bau einer katholischen Kirche im protestantischen Sachsen initiierte August der Starke. Er war 1697 zum katholischen Glauben übergetreten, um polnischer König werden zu können. Realisiert wurde das Projekt unter Kurfürst Friedrich August II. Beim Bau dieser größten Kirche Sachsens orientierte man sich an römischen Barockkirchen. Damals entstand auch das italienische Dörfchen an der Elbseite des Theaterplatzes. Dabei handelt es sich jetzt aber nur um ein einziges Bauwerk, lediglich der Name erinnert noch an die Wohnquartiere der italienischen Künstler und Handwerker, die am Bau der Kathedrale (1739-1755) beteiligt waren.

Unweit dahinter steht die Frauenkirche, die als Symbol der Versöhnung 2005 wieder geweiht wurde. Ursprünglich sollte die Kriegsrunde der Frauenkirche als Mahnmahl gegen den Krieg erhalten bleiben, aber man entschloss sich, sie doch wieder aufzubauen.

Ein riesiges Porzellanbild an der Fassade des Langen Ganges (Augustusstraße) wurde zwischen 1904 und 1907 aus Fliesen der Meissener Porzellan-Manufaktur gefertigt. In chronologischer

Reihe sind 35 überlebensgroße Markgrafen, Herzöge, Kurfürsten und Könige des über 800 Jahre herrschenden Fürstenhauses der Wettiner, sowie zahlreiche weitere Personen zu sehen.

Die im Stil einer Moschee errichtete ehemalige Tabakfabrik Yenidze zählt zu den markantesten Elementen der Stadtsilhouette.

Die Hauptstadt Sachsens gehört zweifellos zu den kunsthistorisch reichsten Städten in Deutschland. Viele sächsische Regenten waren nicht nur Machthaber, sondern auch Förderer der Künste. Sie trugen Schätze aus aller Welt zusammen und legten wertvolle Sammlungen an, unter anderem im Schloss, im Zwinger und im Albertinum. Auch einige monumentale Kirchenbauten wie die Frauenkirche und die Kathedrale prägen das Stadtbild. Die lange Musiktradition der Elbmetropole manifestiert sich in der Semperoper, einem der renommiertesten Opernhäuser der Welt. Doch neben einer schier unglaublichen barocken Pracht zeigt Dresden auch moderne Architektur, wie etwa die futuristisch anmutende Gläserne Manufaktur im Großen Garten. Auf unserer Fahrt kamen wir auch hier vorbei. Sie ist Produktionsstätte und Erlebniswelt in einem. In dem auffälligen Glas-Metall-Bau lässt VW seit 2000 in Handarbeit die Luxuslimousine Phaeton fertigen.

Der Große Garten ist ein rund zwei Quadratkilometer großes Gelände und bietet kilometerlange Spazierwege, die meist schnurgeraden Alleen folgen. Nicht umsonst ist der Park das beliebteste Naherholungsgebiet der Dresdner – mitten in der Stadt.

Mit dem Deutschen Hygiene-Museum verfügt Dresden über eines der renommiertesten Wissenschaftsmuseen Europas. Initiator war Karl August Linger (Erfinder des Odol-Mundwassers) der 1911 in Dresden die erste Internationale Hygiene-Ausstellung ins Leben rief.

Es ging dann über die Brücke Blaues Wunder. Dieser 260 Meter lange Elbübergang ist zweifellos die außergewöhnlichste und berühmteste Brücke in Dresden. Bei ihrer Fertigstellung 1893 galt sie als Wunderwerk der Technik, weil sie ohne Pfeiler auskam. Sie war die einzige Brücke, die im 2. Weltkrieg nicht gesprengt wurde.



Die wohl schönste Standseilbahn verbindet den Stadtteil Loschwitz mit dem Stadtteil Weißer Hirsch und legt die 547 Meter in rund fünf Minuten zurück.

An den Loschwitzer Elbhang schmiegen sich drei wahre Perlen sächsischer Schlossarchitektur, die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut wurden und jede für sich eine Besichtigung wert ist. Ein besonders schöner Blick auf die Schloss- und Parkanlagen der Schlösser „Albrechtsberg“, das Lingschloss und Schloss Eckberg bietet sich vom gegenüberliegenden Elbufer.

Dresdner sind traditionell auch für ihren Pioniergeist und ihre Innovationsfreude bekannt. Die Bandbreite reicht von technologischen wie der ersten deutschen Lokomotive oder der Spiegelreflexkamera bis zu heutigen Alltagsprodukten wie der Kaffee-Filtertüte, dem Odol-Mundwasser oder die in Metalltuben verpackte Zahnpasta Chlorodont.

In Dresden sind bedeutende Bildungs- und Kultureinrichtungen des Freistaates Sachsen konzentriert, darunter die renommierte Technische Universität, die Hochschule für Technik und Wirtschaft und die Hochschule für Bildende Künste Dresden. Innovationen und Spitzentechnologien spielen im Raum Dresden eine herausragende Rolle, wirtschaftlich bedeutend sind etwa die Informationstechnik und Nanoelektronik, bei denen Dresden weltweit eine führende Rolle spielt, weshalb es sich auch als Zentrum von „Silicon Saxony“ positioniert. Ebenfalls große Wertschöpfung im Raum Dresden erbringen die





Branchen Pharmazie und Kosmetik, Maschinen-, Fahrzeug- und Anlagenbau, Lebensmittel, die optische Industrie, Dienstleistungen und Handel sowie der Tourismus.

Insgesamt präsentiert sich Dresden als sehr grüne Stadt. Da nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg nicht alle Gebäude wieder errichtet wurden gibt es innerhalb der Stadt immer wieder größere, schön gepflegte Grünflächen.

Nun kamen wir wieder zum Ausgangsort unserer Stadtrundfahrt, dem Theaterplatz, zurück. Unweit davon führt die Augustusbrücke ans andere Elbufer, wo das Reiterstandbild „Der goldene Reiter“ am Eingang zur Neustadt steht und August den Starken in Herrscherpose zeigt. Un-

ter seiner Herrschaft erlebte Dresden eine beispiellose kulturelle Blütezeit. Unmittelbar neben dem „Goldenen Reiter“ befindet sich das Ball- und Brauhaus Watzke, wo für uns für das Abendessen reserviert war. Wir hatten noch etwa zwei Stunden zur freien Verfügung und so marschierte ein Teil noch durch die Altstadt, andere wiederum besichtigten die Keramikausstellung, die gerade rund um den Goldenen Reiter stattfand. Ein wunderschöner Tag fand dann beim Watzke bei traditioneller Küche und einem guten Bier seinen Ausklang. Aus Zeitgründen wurde dann auf den ursprünglich vorgesehenen Besuch des Militärmuseums am Sonntagvormittag verzichtet und wir traten nach dem Frühstück um 9.00 Uhr die Heimreise an. Ein kurzer Zwischenstopp beim Heurigen in Poysdorf run-

dete unseren tollen Vereinsausflug 2017 ab. Ein großes Dankeschön für die Organisation und die großzügige finanzielle Unterstützung dieses wunderschönen Wochenendes an die Vereinsführung, denn die Fahrt nach Dresden war auf alle Fälle eine Reise wert.

Unser Chauffeur Markus Schreiber brachte uns wieder wohlbehalten nach Wien und wir freuen uns schon jetzt auf den Vereinsausflug 2018.

Leider müssen wir auf die zahlreichen Bilder unser Vereinsmitglieds Franz Strobl verzichten, da ihm nach der Ankunft in Wien in der U-Bahn die Kamera gestohlen wurde.

Anna Nowak



Das Welterbe Polens



Toruń an der Wisła (Weichsel)

Das Land an der Ostsee kann zahlreiche Kulturdenkmäler sein Eigen nennen. Einige von ihnen wurden von der UNESCO zum „Welterbe der Menschheit“ erklärt. Die Stadt Thorn, Geburtsstätte des Astronomen Nikolaus Kopernikus, begeht heuer ihr zwanzigjähriges Welterbe-Jubiläum.

Nicolaus Copernicus Thorunensis Terrae motor, Solis Caelique stator. Diese Inschrift prangt am Sockel jener mächtigen Bronzestatue, die Nikolaus Kopernikus mit seiner rechten Hand zum Himmel weisend in der Professorenrobe und dem Astrolabium in der linken Hand darstellt (*Nikolaus Kopernikus aus Thorn bewegte die Erde und hielt die Sonne und den Himmel an*).

Der berühmte Astronom, Begründer des heliozentrischen Weltbildes, wurde 1473 in der Stadt Thorn (Toruń), einem bedeutenden Handelszentrum, geboren. 1491-1495 studierte Kopernikus an der Krakauer Akademie Theologie, Jura, Medizin, Philosophie, Mathematik und Astronomie. Schon damals übten Krakauer Astronomen Kritik am geozentrischen Weltbild,

wenngleich sie dieses nicht grundsätzlich ablehnten. Neben den akademischen Vorlesungen trug auch die intellektuelle und künstlerische Atmosphäre Krakaus zur Persönlichkeitsentfaltung des jungen Kopernikus bei. Als Administrator vom Ermland, einem Teil Nordpolens, seinen politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Verpflichtungen nachgehend, widmete er sich privat seinen Passionen – der Mathematik und Astronomie. Nach eingehendem Studium der Werke antiker und zeitgenössischer Philosophen und Astronomen sowie aufgrund eigener Beobachtungen entwickelte Kopernikus schließlich seine eigene Theorie. In seinem Hauptwerk *Über die Umdrehungen der Himmelskörper*, an dem er seit 1515 arbeitete, erläutert Kopernikus seine Thesen, worin nicht die Erde sondern die Sonne das Zentrum unseres Planetensystems bilde. Lange Zeit zögerte Kopernikus mit der Veröffentlichung seines Werkes, fürchtete er doch die Verdammung durch die Kirche. Denn das heliozentrische System erforderte eine Neuinterpretierung der Heiligen Schrift. Selbst der italienische Mathematiker und Physiker



Galileo Galilei (1564-1642) musste 1633 einige Tage in Haft verbringen, hatte er sich gegenüber der Kirche zu sehr für die Anerkennung der kopernikanischen Lehre eingesetzt. Trotz Verurteilung und Abschwörung glaubte Galilei an die Thesen Kopernikus: *Eppur si muove* (*Und sie [die Erde] bewegt sich doch*).

Nikolaus Kopernikus ist der berühmteste Sohn Toruńs, weshalb sich auch viele Produkte und Firmen der Stadt, angefangen vom köstlichen Pfefferkuchen bis hin zum Taxi-Unternehmen, gerne mit seinem Namen schmücken. Die Kopernikus-Statue flankiert die südöstliche Seite des Altstädtischen Rathauses, ein zentral am Altmarkt gelegener gotischer Bau, der zu den bedeutendsten Backsteinbauten dieses Typs in Europa zählt. Ältestes Element des Rathauses dürfte der mächtige, vierkantige Turm sein, der im Zuge des fünfjährigen Jubiläums der Eintragung Toruńs in die UNESCO-Welterbe-Liste



(1997) restauriert wurde. Die südwestliche Seite des kompakten Rathausbaues flankiert ebenso eine Statue, nämlich die des Flößers. Die Skulptur stellt einen Violine spielenden Flößerjungen dar, umkreist von Fröschen, die seinem Spiel lauschen. Die Statue spielt auf die in Toruń lebendige Sage an, wonach der Flößer die an der Weichsel gelegene Hansestadt von einer Froschplage befreite. Gegenüber dem Rathaus befindet sich der Artushof, ein ebenso imposanter Backsteinbau. Im ursprünglichen Gebäude, dem Sitz der (ehemaligen) Georgsbruderschaft, fanden städtische und staatliche Festlichkeiten statt, unter anderem der Friedensschluss zwischen dem polnischen König Kazimierz Jagiellończyk und dem Hochmeister des Deutschen Ritterordens Ludwig von Erlichshausen, der so genannte Zweite Thorner Frieden. Er beendete 1466 den Dreizehnjährigen Krieg, in dem die Thorner Bürger 1454 die Ordensburg zerstörten, wovon heute nur noch Reste existieren.



Malbork

Ganz im Gegensatz dazu befindet sich rund 140 km nördlich von Toruń, unweit der Ostsee, die größte noch erhaltene Burg des Deutschen Ritterordens – Marienburg (Malbork). Der ebenfalls 1997 zum UNESCO-Welterbe ernannte mächtige Backsteinbau war von 1309 bis 1466 Hauptsitz der Deutschen Ordensritter und ist eine der eindrucksvollsten mittelalterlichen Burgen Europas. Die Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg konnten in den 1960er und 1970er Jahren behoben werden.

Die schwersten Schäden richtete der Zweite Weltkrieg an der Hauptstadt Polens an. 1945 waren am Tag der Befreiung mehr als Dreiviertel der Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Mit enormem Aufwand begann das polnische Volk den Wiederaufbau und vollendete die gelungene Restaurierung der historischen Bauwerke aus der Zeit der Gotik bis zum Klassizismus. Die UNESCO würdigte diese Leistung und trug die Altstadt Warschaus (Warszawa) trotz der nicht mehr gegebenen Authentizität (historischen Echtheit) 1980 in die Welterbe-Liste ein. Das Zentrum der Altstadt bildet wiederum der

Marktplatz; das ab 1971 rekonstruierte frühbarocke Königsschloss dominiert den Schlossplatz mit der 1633 aufgestellten Sigismundsäule.

Die Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges widerspiegeln sich insbesondere im Konzentrationslager Auschwitz (Oświęcim), das die UNESCO als Mahnmal der Menschen verachtenden Herrschaft der Nationalsozialisten bereits 1979 zur Welterbestätte erklärte. „Arbeit macht frei“ verheißt die Aufschrift am Eingangstor in das größte der zahlreichen Vernichtungslager, aus dem es für vier Millionen Menschen jedoch kein Zurück mehr gab. Ihr Leben endete in den „Badeanstalten“, Leichenkellern und Krematorien, die die „Endlösung“ herbeiführen sollten – die völlige Vernichtung der europäischen Juden.

60 km östlich von Oświęcim liegt Krakau (Krakow; seit 1978 Welterbe), bis 1596 Hauptstadt und vom 11. bis 18. Jh. Krönungsort der polnischen Könige. Auf dem Marktplatz, einem der größten Stadtplätze des Mittelalters, stehen die Tuchhallen und die gotische, im 14. Jh. umgebaute Marienkirche mit ihren unterschiedlichen Türmen und dem berühmten Hochaltar von



Die eher unscheinbare Pfarrkirche „Erzengel Michael“ in Binarowa zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Malerei im Inneren der Holzkirche aus.





Veit Stoß. Der an der Weichsel (Wisla) gelegene Wawel mit dem Königsschloss dominiert das Panorama der Kulturhauptstadt Polens.

Im Vorortbereich von Krakau liegt in mehr als 100 Meter Tiefe das 1978 zum Welterbe ernannte Salzbergwerk Wieliczka. Über eine Länge von 288 km erstrecken sich unterirdisch



die auf neun Ebenen verlaufenden Bergwerksstollen, deren Schmuckstücke eine riesige Kapelle, zahlreiche aus Salz gemeißelte Altäre und Skulpturen sind. Die Welterbestätte wurde 2013 um das unweit entfernt gelegene Salzbergwerk Bochnia erweitert. Im Süden Krakaus breitet sich Kalwaria Zebrzydowska aus (seit 1999 Welterbe), eine Nachbildung Golgathas bei Jerusalem. Mit insgesamt 42 Kirchen und Kapellen ist der Kalvarienberg ein wichtiges Pilgerziel der Polen. Ebenso zum Welterbe zählen mittlerweile die Jahrhunderthalle in Breslau (Wroclaw), die außergewöhnlichen Friedenskirchen in Jauer (Jawor) und Schweidnitz (Świdnica; im Bild links der prächtige Altar) sowie die Holzkirchen im Süden von Kleinpolen und in den Karpaten.

Polens einzige Weltnaturerbestätte ist der im Osten Polens gelegene Nationalpark Białowieża, der grenzüberschreitend zu Weißrussland als nahezu menschenleere Urwaldregion das in Mitteleuropa bereits ausgerottete Wisent mit rund 300 Exemplaren beheimatet. Im Westen Polens bildet der Muskauer Park (Park Mużakowski) eine grenzüberschreitende Welterbestätte (seit 2004) zu Deutschland. Mit einer Gesamtfläche von 830 Hektar ist er der größte Landschaftspark Zentraleuropas im englischen Stil. Als eine der ersten Idealstädte Europas gilt Zamość (seit 1992 Welterbe). Die um die Marktplätze

Tuchlauben in Krakow



errichteten Bürgerhäuser beeindrucken durch Laubengänge und schöne Fassadenornamente.

In der UNESCO-Veröffentlichung „Das Welterbe“ wird die „Mittelalterliche Stadt Toruń (Thorn)“ folgendermaßen beschrieben:

Toruń ist eine kleine historische Handelsstadt, in der noch in bemerkenswertem Umfang die ursprünglichen Straßenmuster und bedeutende historische Gebäude erhalten sind. Ihre Anfänge gehen auf den Deutschen Orden zurück, der dort Mitte des 13. Jh. eine Festung baute, als Basis für die Eroberung und Kolonisierung Preußens. Schon bald erlangte die Stadt als Teil der Hanse wirtschaftliche Bedeutung. Die beeindruckenden öffentlichen und privaten Gebäude aus dem 14. und 15. Jh. in der Alt- und Neustadt, darunter auch das Haus von Kopernikus, zeugen eindrucksvoll von der Bedeutung Toruńs. Die Altstadt, die den Westteil des Stadtkomplexes bildet, ist um den zentralen Marktplatz herum angelegt. Die Neustadt entwickelte sich ab 1264 nördlich des Schlosses und östlich der Altstadt zu einem Zentrum für Handwerk und Gewerbe.

Text & Photos:

© Christian Schuhböck, Alliance For Nature



Altstadt von Warszawa



Friedenskirche Zur heiligen Dreifaltigkeit in Świdnica

Philatelie-Tage auf personalisierten Briefmarken

Personalisierte Briefmarken zum Thema „Philatelie-Tage“ erhalten Sie jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-73833026, E-Mail: bsv-meteor@aon.at

Josef Fuchs



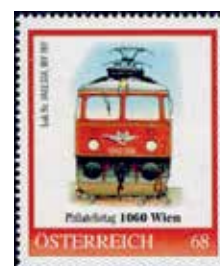
8122654



8122723



8122730



8122732



8122634



8122728



8122729



8122902



8122904



8122733



8122737



8122903



8123050



8123149



8123150



8122905



8122906



8123037



8123038



8123047



8123291



8123293



8123295



8123298



8123345



8123350



8123048



8123049



8123051



8123052



8123145



8123146



8123147



8123148



8123235



8123240



8123241



8123292



8123294



8123297



8123299



8123314



8123315



8123346



8123347



8123349

www.akpool.de 030 4401319-0 info@akpool.de

460.000

Antiquarische Postkarten

- 100 % Originale
- Einfach sortiert
- 1880 bis 1955

Ankauf von Ansichtskarten

akpool.de
Geschichte mal anders!

Antiquarische Fundgrube

bei der Volksoper

A-1090 Wien, Fuchsthallergasse 11, Tel. (Fax): 0043/1/319 54 96

Ansichtskarten im Online-Shop

div. Motivkarten
Deutschland (nach neuen PLZ-Gebieten)
Böhmen und Böhmerwald
Mähren
Ungarn
Italien und Schweiz
Salzburg

Mehr als 40.000 Bücher im Online-Shop

Stadtbilder, Währinger Gürtel, Wien XVIII., Kaiser-Jubiläums-Ereignisse

Besuchen Sie uns: Mo - Do 9 - 13 / 14:30 - 18 Uhr,
Freitag durchgehend bis 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr

Internet: www.afundgrube.at
E-Mail: afundgrube@aon.at

Die Steinerne Bibel in Schönggrabern



Bei der sogenannten Steinernen Bibel von Schönggrabern handelt es sich um außergewöhnliche romanische Reliefdarstellungen, die an der Apsis der Pfarrkirche im niederösterreichischen Schönggrabern angebracht sind. Sie können als besondere Form einer Biblia pauperum (Bibel für Leute, die nicht lesen und schreiben können) bezeichnet werden.

Die Reliefs an der Apsis, die aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts stammt, stellen ein einzigartiges Denkmal einer derartigen Dekoration dar. Der reiche plastische Schmuck ist in Österreich eine einmalige Erscheinung, vergleichbare Gegenstücke gibt es nur in Frankreich und in Italien. Zwischenzeitlich wurde die inzwischen widerlegte These aufgestellt, die Reliefs wären um 1580 vor einem spätreformatorisch-flacianischen Hintergrund entstanden.

Beschreibung

Die halbrunde Apsis wird durch Halbsäulen in drei Joche geteilt. Ein Kordongesims teilt die Joche, so dass insgesamt sechs Rechteckfelder entstehen. Die in den Feldern befindlichen Reliefs behandeln den Kampf zwischen Gut und Böse, Tugend und Laster im weitesten Sinn und greifen dabei auf das Alte und Neue Testament, auf Fabeln und Tiergeschichten zurück.

Die vier Halbsäulen ruhen über kantigen Basen auf einem profilierten Sockelgesims und tragen einen Rundbogenfries mit Zahnschnitt. Die äußeren Säulen, im Norden und Süden, schließen nicht direkt an das Chorquadrat an, sondern lassen einen kleinen Raum in der Breite eines Rundbogenfrieses als rahmendes Feld frei. Der Rundbogenfries hat insgesamt 20 Bogen, je sechs in der

Mitte über den Relieffeldern und je einen außen. Im oberen Drittel werden die durch die Halbsäulen gebildeten Joche durch ein reich profiliertes Gesimsband horizontal geteilt, das über alle vertikalen Gliederungen hinwegläuft und somit die Profile nachformt. Dieses Gesimsband bildet die Basis für die drei schmalen Rundbogenfenster mit Doppelwulstrahmen der Apsis und dient gleichzeitig als Überdachung für die Figurengruppen, die sich knapp darunter befinden.

Etwas unterhalb des Rundbogenfrieses ist die Wand zurückgenommen und lässt einen Architrav entstehen, sodass die Felder vertieft erscheinen. In den so entstehenden Ecken zwischen jedem Joch und den Halbsäulen, die es begrenzen, befinden sich kleinere im oberen Bereich reliefierte Säulchen mit Würfelkapitellen, die oben am Architrav enden und unten auf gekielten Basen stehen.

Die oberen Felder sind durch Hängesäulchen neben den Fenstern noch einmal in drei Abschnitte gegliedert. Von diesen Hängesäulchen sind nur an der Südseite noch beide erhalten, an der Ost- und Nordseite existiert nur das rechte Säulchen, vom linken Säulchen nur mehr das Kapitell und Reste der Basis.

Beschreibung der Figurengruppen in den einzelnen Jochen

Die drei Joche enthalten je vier, also insgesamt zwölf Reliefs. In jedem Joch befindet sich ein Relief unterhalb des Fensters und damit unterhalb des Kordongesimses, eines oberhalb des Rundbogenfensters, wo es sich dem Bogen anpasst, und zwei flankieren die durch die Hängesäulchen begrenzte Fensteröffnung.

Südliches Joch

Oben Mitte

Gottvater, flankiert links von Heiliggeisttaube und den Krügen von Kana sowie rechts von thronender Maria mit Kind. Zwischen dem Rundbogenfenster und dem Architrav dieses Feldes ist ein Kopf mit zwei Händen zu sehen. Auf dem Kopf, der kurze Haupt- und Barthaare trägt, ruht ein Tragstein für den darüberliegenden Architrav. Die eine Hand mit ausgestrecktem Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger sowie eingebogenem Ringfinger und kleinem Finger ist segnend nach unten gegen die sechs Krüge geneigt, die andere hält ein aufgeschlagenes Buch. Auf der rechten Seite sitzt Maria mit dem Jesuskind auf einem auf Löwenköpfen ruhenden Thron. Die Gottesmutter trägt ein reich gefaltetes Kleid mit langhängenden Ärmeln, der Kopf ist mit einem Tuch umwunden. Mit der linken Hand hält sie das Kind, mit der rechten reicht sie ihm eine Frucht.

Oben Links

Erzengel Michael als Seelenwäger. Diese Figurengruppe ist stark beschädigt, sodass nur einige Details klar erkennbar sind. Der Erzengel Michael hält mit der linken Hand das Buch des Lebens und mit der rechten die Waage. Ihm zu Füßen liegt entblößt der tote Mensch, dessen gute Taten und Sünden gewogen werden sollen. Am linken Rand des Feldes tritt ein Engel als Fürsprecher auf, an der rechten Seite schleppt ein Teufel in einem Sack die Sünden herbei. Oberhalb des Erzengels schwebt die erlöste Seele himmelwärts.

Der Engel trägt über einem Obergewand eine Casula, welche um den Hals und über die Brust schuppenartig verziert ist. Die rechte Hand liegt auf der Brust und hält ein Buch, die linke





ist ausgestreckt und hält eine Waage. Die dem Engel zugewendete Schale neigt sich auf seine Seite, die andere ist aufwärts gerichtet. Der Kopf des Engels und die Waage sind stark beschädigt, der Rest der Figur – insbesondere die Flügel – in relativ gutem Zustand.

Eine nackte herbeileidende Gestalt mit gekraustem Haar und fratzenartigem Gesichtsausdruck versucht durch Zulegen eines Gewichtes die leichtere Waagschale zum Sinken zu bringen. Diese Gestalt ist ebenfalls stark beschädigt, es fehlen beide Beine und vom linken Arm ist nur mehr die nach oben gerichtete Hand existent, die ein Buch oder eine Rolle zu halten scheint. Dieser Gestalt folgt eine ähnliche etwas kleinere rasch herbeileidende Figur, die einen Sack zu schleppen scheint. Auch sie ist schwer beschädigt.

Unterhalb der Waage befindet sich eine nackte Gestalt in horizontaler Lage mit geschlossenen Augen. Die Arme sind an den Körper angelegt, die Beine sind gestreckt.

Unter der Figurengruppe ist ein als Widderkopf ausgebildeter Tragstein, darüber befindet sich ein Tragstein für den Architrav in Form einer Figur mit aufwärts gekehrten Armen und Beinen, welche auf dem Kopfe eine Deckplatte hält.

Oben Rechts

Verdammung der Eitelkeit. Eine weibliche Figur wird von einem kleinen Teufel bedrängt, der sich mit Händen und Beinen fest an die Schleppe des Kleides klammert. Eine zweite größere und beschädigte Teufelsfigur sticht mit einer Gabel in seiner Linken in einen Kessel mit drei Menschenköpfen.

Die weibliche Gestalt trägt einen großen Schleier, dessen Enden sich an beiden Seiten an der Mauerfläche ausbreiten. Sie ist in ein reich gefaltetes Kleid mit hängenden Ärmeln gehüllt, das am Hals durch einen Streifen abgegrenzt ist. Das Kleid hat eine Schleppe, auf welcher eine kleine nackte Figur mit unnatürlich langen Armen sitzt, die sich teilweise mit dieser Schleppe und Teilen des Schleiers verhüllt. Unter dem Kleid werden die mit Spitzschuhen bekleideten Füße sichtbar.

Die rechte Hand der weiblichen Gestalt ist an die Brust gelegt als würde sie nach einem vier-

eckigen rautenförmig verzierten Medaillon deuten, das sie um den Hals trägt. Der linke Arm ist abgebrochen und nur durch die Abbruchspuren an der Wand zu erahnen. Im ursprünglichen Zustand wurde die linke Hand von der mittlerweile ebenfalls stark beschädigten nackten unförmlichen Gestalt an ihrer Seite angefasst, welche mit der linken Hand eine Gabel hält. Diese Gabel ist in einen im Querschnitt sichtbaren Kessel mit drei Menschenköpfen getaucht.

Oberhalb der Figurengruppe befindet sich ein aus zwei Vögeln gebildeter Tragstein. Zwischen den beiden Vögeln, welche die Köpfe zur Seite gewendet haben, ist ein blütenförmiges Ornament angebracht. Das Gefieder eines Vogels ist präzise gearbeitet und gut erhalten.

Unten

Sündenfall. Unmittelbar unter dem profilierten Gurtgesims befindet sich die vierteilige Figurengruppe bestehend aus Eva, dem Baum der Erkenntnis, Adam und einem Teufel.

Auf einem Tragstein steht die nackte Eva. Sie ist mit langen Zöpfen dargestellt, die über die Brust herabfallen. In der linken Hand hält sie eine Frucht, von der sie isst. Die rechte Hand sucht ihre Blöße zu bedecken, der Arm wird von einem kleinen Drachen umschlungen, dessen Kopf abgebrochen und dessen Hinterteil beschädigt ist.

Zwischen Adam und Eva steht auf einer Konsole der ornamental behandelte Baum der Erkenntnis. Er hat verflochtene Wurzeln, drei verschlungene Stämme, die sich in der Krone weiter verzweigen, Blätter und Früchte. Der obere Teil des Baumes ist beschädigt.

Die Figur des nackten Adam steht ebenfalls auf einem Tragstein und pflückt mit der rechten Hand eine Frucht vom Baum. Die Linke liegt auf dem Magen als hätte er bereits von der verbotenen Frucht gegessen. Sie hält ein Blattbündel, das die Blöße bedeckt.

Der in kniender Stellung herbeileidende Teufel an der rechten Seite der Figurengruppe hat Adam an der linken Schulter gepackt. Die Figur des Teufels zeigt einen abschreckenden Gesichtsausdruck, hat unförmig aufgeschwollene Gliedma-



Schöngöbern, N. Ö. Apsis der Romanischen Kirche

ßen und wellenförmig emporstrebende Haare. Sie unterscheidet sich wesentlich von der zwar unbeholfenen, jedoch keineswegs unnatürlichen Darstellungsweise der beiden anderen Figuren.

Auf einem Quader der unteren Zone zwischen dem Chorquadrat und der ersten Halbsäule befindet sich eine mit 1585 datierte Gedenkinschrift für den Rektor Niclas Eighorn.

Östliches Joch

Oben Mitte

Die Hölle, symbolisiert durch Nonne und Mönch im Kampf mit dem Teufel. Die Ähnlichkeit dieser Figurengruppe mit jener aus der Mitte des nördlichen Jochs ist unverkennbar. Auch hier schmiegen sich zwei menschliche Figuren – offenbar eine Nonne und ein Mönch – um die Rundung des Apsisfensters, die von einem Teufel mit verzerrtem Gesicht und herausgestreckter Zunge an den Haaren gepackt werden. Beide Figuren sind mit einem Band an den Teufelskopf gefesselt.

Die links auf einem Tragstein stehende weibliche Figur trägt ein langes Kleid mit weiten ausgeschnittenen und herabfallenden Ärmeln wodurch die eng anliegenden Ärmel des Unterkleides sichtbar werden, welche in Querfalten gelegt sind. Über dem Kopf trägt sie ein bis über die Schultern herabfallendes Schleiertuch, die Hände hat sie auf die Brust gelegt.

Die männliche Figur rechts steht ebenfalls auf einem kleinen Tragstein. Sie hat die Arme aufwärts gegen den Hals gerichtet als ob sie das Band, mit welchem sie an den Teufelskopf gefesselt ist, lockern wollte. Sie trägt Stiefel und ein Oberkleid, dessen lange anliegende Ärmel zahlreiche kleine Querfalten haben. Darüber hängt ein Mantel, der zu beiden Seiten der Arme herabfällt.

Oben Links

Wolf und Kranich. Beide Figuren sind beschädigt. Ein Fuß des Vogels sowie beide Beine des Wolfes sind abgebrochen. Es ist noch zu erkennen, dass sich der Kranich mit Arglosigkeit dem Bösen ausliefert.



Über dieser Figurengruppe befindet sich ein Tragstein für den Architrav in Form einer Figur mit aufwärts gekehrten Armen und Beinen, die auf dem Kopf eine Deckplatte hält. Rechts daneben sind die Reste eines Hängesäulchens bestehend aus dem Kapitell und zwei Händen, die Bestandteil des Tragsteines waren.

Oben Rechts

Samson mit dem Löwen.

Samson mit Helm und Rüstung und langem in einen Zopf geflochtenen Kopfhaar sitzt auf dem Löwen, dem er mit der rechten Hand ins Maul gegriffen hat um ihn in Stücke zu reißen. Bekleidet ist er mit einem eng anliegenden Gewand, das teilweise über dem Rücken des Löwen liegt. Hinter der Gestalt ist eine fliegende Draperie zu erkennen, die aufgrund der witterungsbedingten Beschädigung des Steines nicht klar zuzuordnen ist. Möglicherweise ist sie Bestandteil eines Mantels, den Samson über dem Gewand trägt beziehungsweise getragen hat.

Unten

Die Opfer Kains und Abels vor dem Thron Gottes. Im Zentrum dieser Figurengruppe sitzt auf einem mit kleinen Säulchen und Kapitellen gezierten Thron über einem Drachen mit Fischschwanz Gottvater. Er ist mit kurzem Bart- und Haupthaar dargestellt und trägt ein langes mit Ärmeln versehenes Obergewand. Zwei Überwürfe vollenden die Bekleidung: Ein längerer, welcher in breite, flache Falten gelegt ist und fast das Ende des Obergewandes erreicht und ein kürzerer, welcher bis in den Schoss reicht. Die nackten Füße ruhen auf kleinen Schemeln. Die rechte Hand mit ausgestrecktem Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger sowie eingebogenem Ringfinger und kleinem Finger ist segnend zu Abel erhoben. Die linke Hand hält Kain ein Zeppter entgegen, dessen oberes Ende eine lilienartige aus drei Kugeln gebildete Bekrönung trägt.

Zu beiden Seiten des Thrones knien Kain und Abel mit ihren Opfergaben: Rechts Kain mit einem durch ein Band zusammengehaltenem Garbenbündel, links Abel mit einem Lamm.

Die Figur des Kain trägt ein langes Obergewand, das um die Hüften mit einem Gürtel zusammengehalten wird. Es hat kurze Ärmel und lässt die bis zum Handgelenk reichenden Ärmel eines Untergewandes sichtbar werden. Die Figur hat lange hinter die Ohren gelegte Haare, die Füße sind mit Halbstiefeln bekleidet.

Abel ist ähnlich bekleidet wie Kain, nur ist das Oberkleid um den Hals und vorne über die Brust herab mit einem Steifen verziert. Auch der Haarwuchs entspricht jenem von Kain. Eine links hinter ihm angebrachte herbeileitende Gestalt, deren rechter Arm abgebrochen ist, packt Abel beim Ohr. Aus den Abbruchspuren an der Fassade lässt sich erkennen, dass dieser Arm nach oben gebogen war. Die Stellung, Bekleidung und der Gesichtsausdruck dieser Figur sind jenen der beiden opfernden Figuren gleich.

Der fischähnlich beschuppte Drache mit geschlungenem Schwanz unterhalb des Thrones verschlingt eben einen Menschen, der sich aus dem Maul zu befreien versucht. In der Mitte

hat der Drache zwei flossenartige Arme mit Krallen, mit denen er eine zweite nackte Gestalt in horizontaler Lage gepackt hat.

Ein Quader der dritten Quaderschicht oberhalb des Sockelsimses trägt eine mit 1580 bezeichnete, mit einem Kreuz eingeleitete und teilweise unkenntlich gemachte Inschrift.

Nördliches Joch

Oben Mitte

„Menschen hängen am Guten“, Symbol für den Himmel.

Ober dem Rundfenster befindet sich ein männlicher Kopf mit langem Bart und langem Haar. Auf dem Kopf ruht ein Tragstein für den darüberliegenden Architrav. An den Bart- und Haarsträhnen halten sich zwei auf Tragsteinen stehende männliche Figuren fest und bilden die Umrahmung des Fensterbogens. Sie tragen Halbstiefel, ihre Kleidung besteht aus Oberkleidern, welche um die Hüften mit einem Gürtel zusammengefasst ist.

Oben Links

Versuchung des Mannes. Eine weibliche Gestalt hält in der rechten Hand einen runden Spiegel, während sie mit der linken einer männlichen Gestalt ein kleines blühendes Bäumchen entgegenhält. Sie ist mit einem langen Kleid mit hängenden Ärmeln und einer nach links gezogenen Schleppe bekleidet. Vom Unterkleid sind nur die engen Ärmel mit parallelen Falten sichtbar. Die Figur trägt einen Schleier, der sich in reicher Faltung an der Wandfläche ausbreitet.

Die männliche Gestalt hält die Arme in abwehrender Geste über der Brust verschränkt. Sie steht auf einem kleinen Tragstein, trägt kurzes Haar mit Mittelscheitel und ein bis zu den Knien reichendes Oberkleid. Die Beine sind nackt.

Oben Rechts

Kampf gegen den Bären. Ein aufrecht stehender Bär hat mit der linken Pranke einen Menschen erfasst, der ihm mit der rechten Hand einen Dolch in die Seite stoßen will. Ihm kommt ein Jäger zu Hilfe, der mit beiden Händen eine gegen den Bären gerichtete Lanze hält, welche dieser mit der rechten Pranke ergreifen will. Der Jäger trägt langes, gescheiteltes Haar, Halbstiefel und ein Oberkleid mit eng anliegenden Ärmeln. Er wird von einem Hund begleitet, der den Bären von rückwärts anfällt.

Unten

Kampf mit dem Löwen. Ein mit einem Lendenschurz bekleideter Jäger mit nacktem Oberkörper hat die rechte Hand mit einer Streitaxt zum Schlag gegen einen Löwen erhoben, mit der linken greift er ihm in den Rachen. Die Falten des Lendenschurzes legen sich um die nach oben gebogenen Füße der Figur. Der Jäger wird von zwei Hunden begleitet. Einen führt er am rechten Arm an der Leine, der andere hat den Löwen von hinten angefallen. Die Figurengruppe erstreckt sich nur über einen einzigen Steinquader, daher sind beide Hunde aus Platzgründen vertikal dargestellt. Der linke Hinterfuß des Löwen sowie der Kopf des einen Hundes sind abgebrochen.

Herbert Kandler

Quelle: Dieser Artikel basiert auf den Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Steinerne_Bibel_\(Schönggrabern\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Steinerne_Bibel_(Schönggrabern)) aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.



www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!



Fa. Bartko-Reher-GbR

Linienstrasse 156

10115 Berlin

Tel. / Fax. +49-30-212 32 414

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 – 18 Uhr

Sa: 10 – 14 Uhr

2 x jährlich Auktionen im Mai und Oktober
Auktionshaus Markus Weissenböck 5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Strasse 6a
Tel.: +43 662 882531 office@wiener-werkstaette-postkarten.com



Die Übergabe von Einlieferungen für die nächste Auktion
ist auch in unserem Geschäft in Wien möglich
Ankauf von Ansichtskarten in jeder Grössenordnung



1060 Wien, Linke Wienzeile 40
Geöffnet jedes erste Wochenende im Monat
Do 14-18 Uhr, Fr 10-18, Sa 9-14 Uhr
Tel.: 01 586 32 22 im Jänner & August geschlossen